

DER BAUMEISTER

SIEBENUNDREISSIGSTER JAHRGANG / JULI 1939 / HEFT 7



KREISSPARKASSE IN EINEM ALTEN SCHWABENSTÄDTCHEN

Architekt Dipl.-Ing. Hans Volkart-Stuttgart (Fotos Moegle-Stuttgart)

Der Bauplatz nimmt die Stelle eines alten, völlig baufälligen und durch Brand zerstörten Giebelhauses (Hecht) aus dem 18. Jahrhundert ein, das Wand an Wand mit dem Nachbarhaus Nr. 18 und dicht an der Straße stand, so daß der Brunnen noch in den schmalen Bürgersteig an der Ecke der Schulgasse und der Marktstraße hereinragte.

Haus Hecht und das Haus Nr. 18 sind nun entfernt, der Neubau wurde von der Marktstraße zurückgenommen. Die Stadt Munderkingen erhält auf diese Weise nun auch den zugehörigen kleinen Marktplatz von unregelmäßiger Gestalt, wie er alter schwäbischer Siedlung wohl ansteht. Auch gibt er dem früher etwas zufällig dastehenden Rathaus erst den

für seinen Zweck passenden und seiner obrigkeitlichen Würde angemessenen räumlichen Rahmen, den der Schöpfbrunnen, nun von der Hauswand gelöst, gemächlich beherrscht.

Der neue Raumbedarf war geringer als der umbaute Raum der entfallenden Gebäude. Der Neubau ist daher nun zweigeschossig entwickelt gegenüber der dreigeschossigen Bauweise der benachbarten Anwesen. Zudem wurde der Eindruck des Lagernden und Raumabschließenden betont durch Parallelstellung des Firstes zur Marktstraße, Fensterreihung im Obergeschoß und Anordnung eines Reihenfensters im Erdgeschoß.

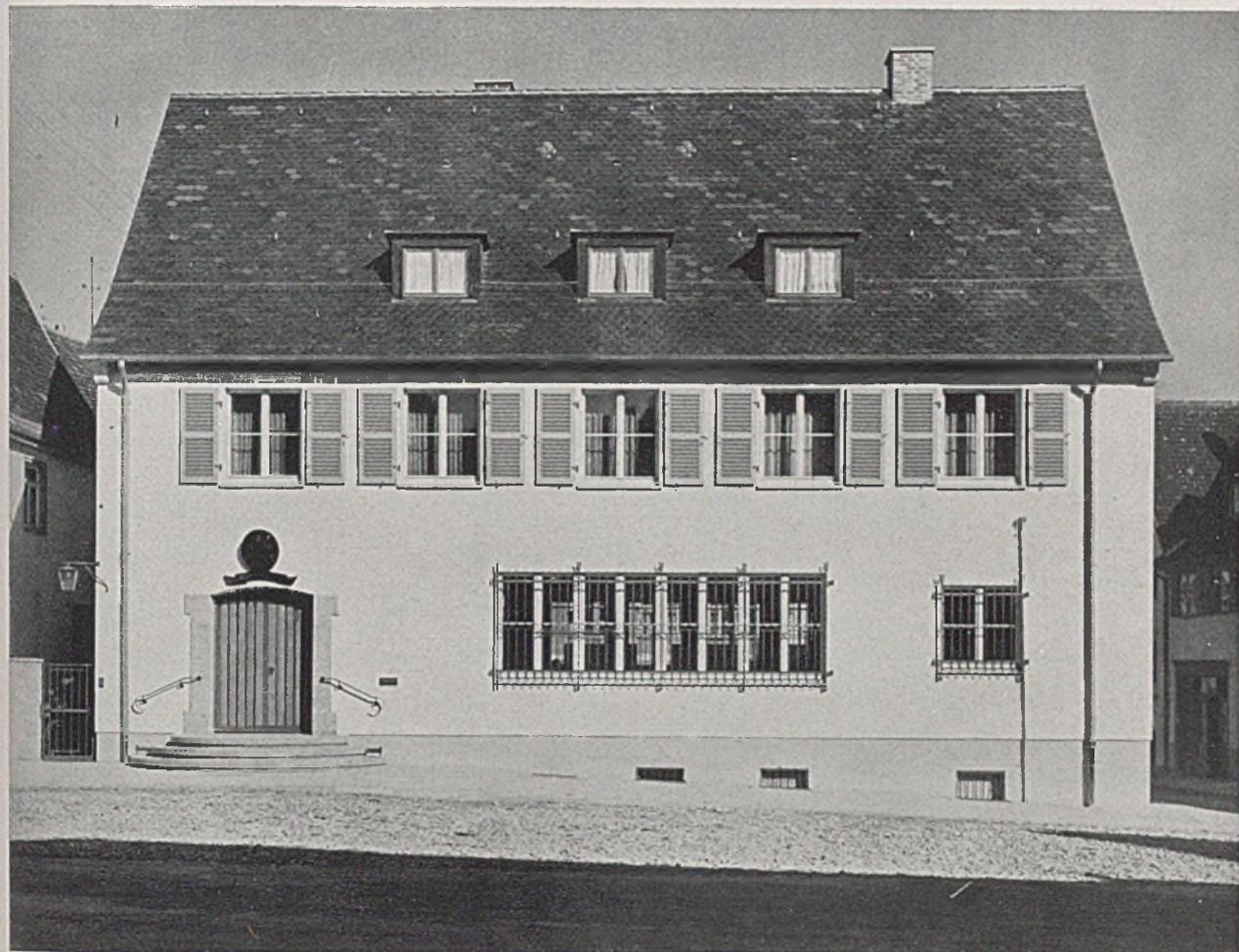
Der Höhenunterschied zwischen der Schulgasse und



Kreissparkasse Munderkingen, Blick aus der Vogelschau auf den Neubau mit kleinem Marktplatz davor



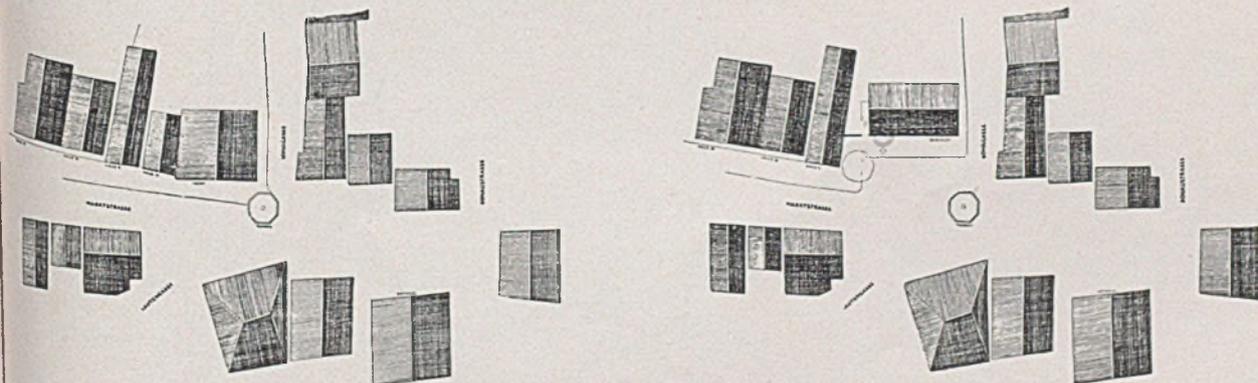
Bild unten rechts: Der alte Zustand mit hochgiebeligem Eckhaus und schmalem Bürgersteig, der seinerzeit unmittelbar bis zum Brunnen heranreichte



Kreissparkasse Munderkingen, Vorderansicht des Neubaus mit Haupteingang

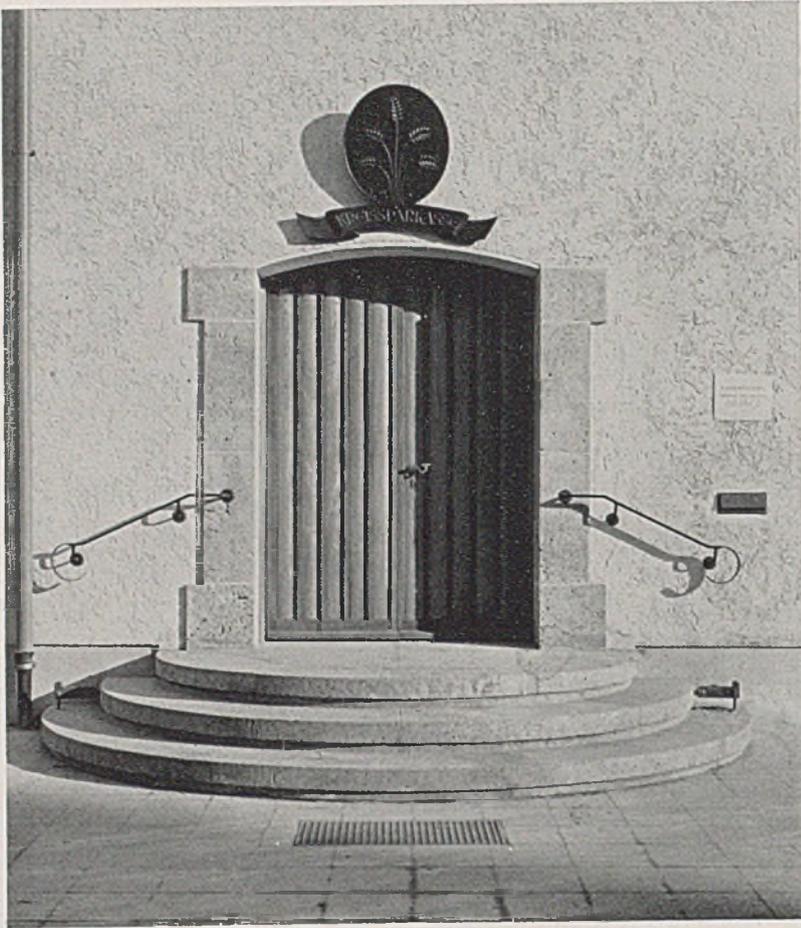
der Marktgasse bei Haus Nr. 16 wird durch die platzartige Erweiterung fast unmerklich überwunden und kann nur bei einiger Aufmerksamkeit vom Sockel des Sparkassengebäudes abgelesen werden. Gut fügt sich der Neubau auch in die Tonwerte der alten Umgebung: Fenster weiß gestrichen, Wände ganz hell, Fensterläden, Steingewände der Haustüre, die Stufen und der Haussockel ebenfalls hellgetönt; Sparkassenschild, Haustüre und Dach dunkler, aber nicht finster oder starkfarbig hervorgehoben. Die Längs-

wand des Hauses Nr. 16 ist durch eine niedrigere Brüstungsmauer mit der Sparkasse verbunden und nach dem Platz hin fensterlos geblieben. Ein Baum wird hier später wohlthätig mit seinem geschlossenen Grün den Platz abgrenzen. Die Einteilung des Grundrisses ist klar, sparsam und zweckvoll. Sie erinnert etwas an die Grundrisse neuerer bayerischer Postbauten gleicher Größe in kleinen Städten. Durch einen geräumigen Windfang betritt man den gut belüfteten Schalteraum mit Sitz- bzw. Schreibecke und lan-

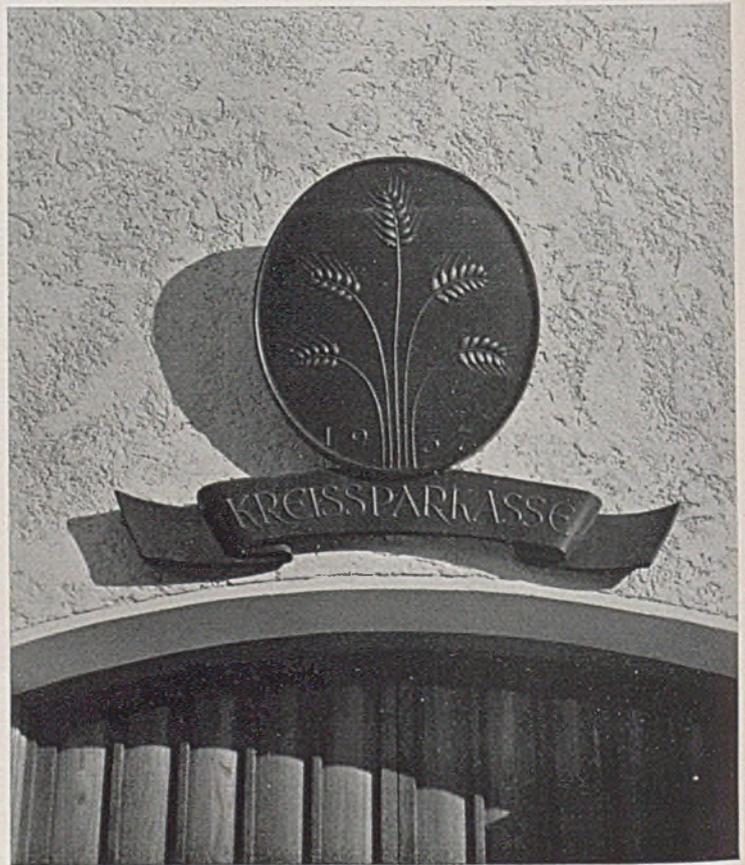


Links: Lageplan des alten Zustandes. Rechts: die Neuanlage. Maßstab 1:1500

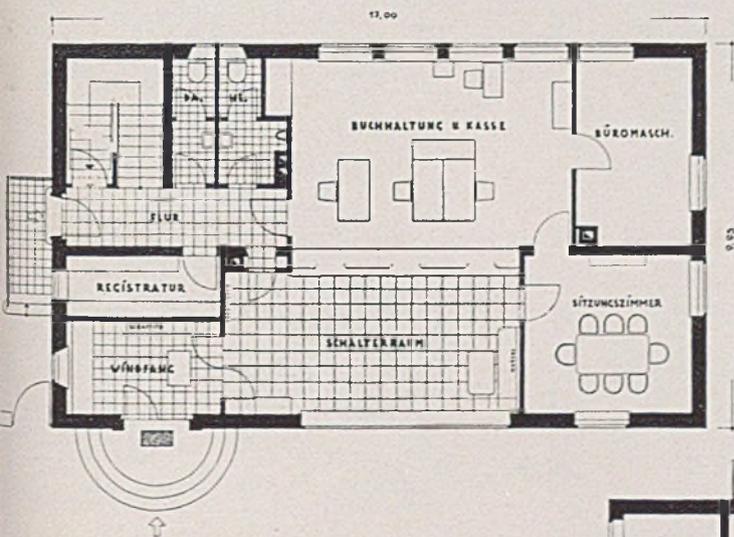
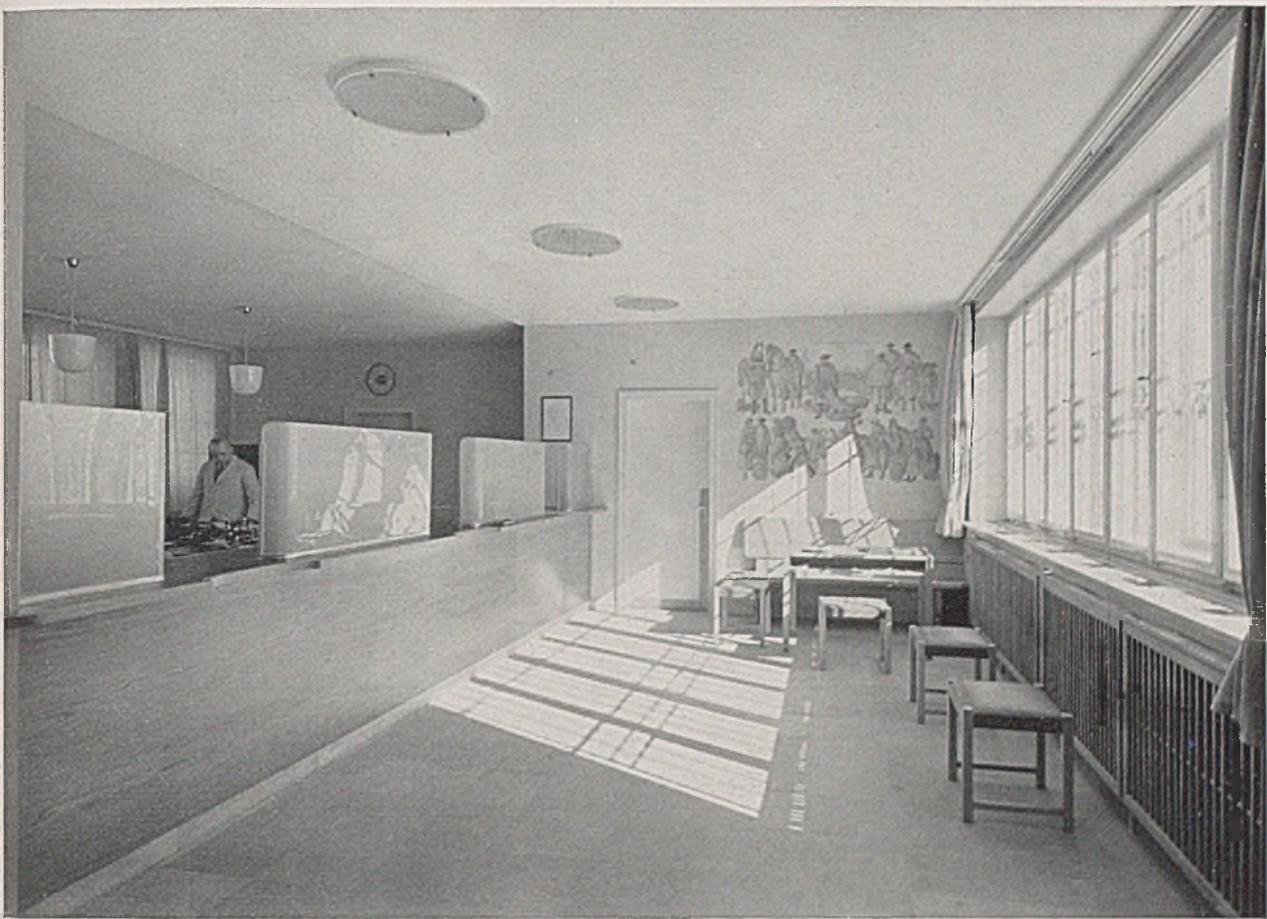
Der Haupt-Eingang zur Kreissparkasse



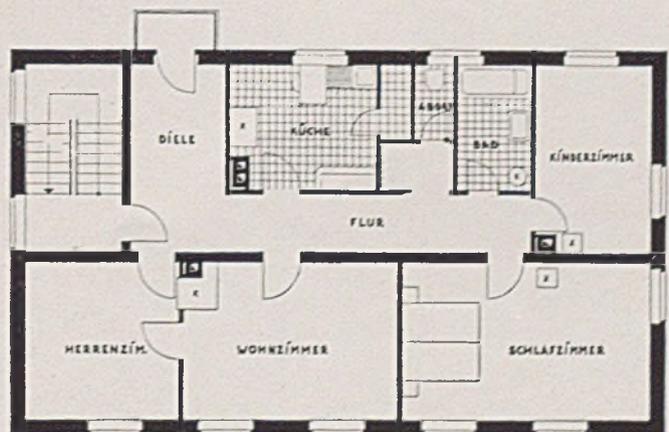
Steinumrahmung und Stufen in Gauinger Travertin, Haustüre in Lärche natur, Schriftbild in Bronze



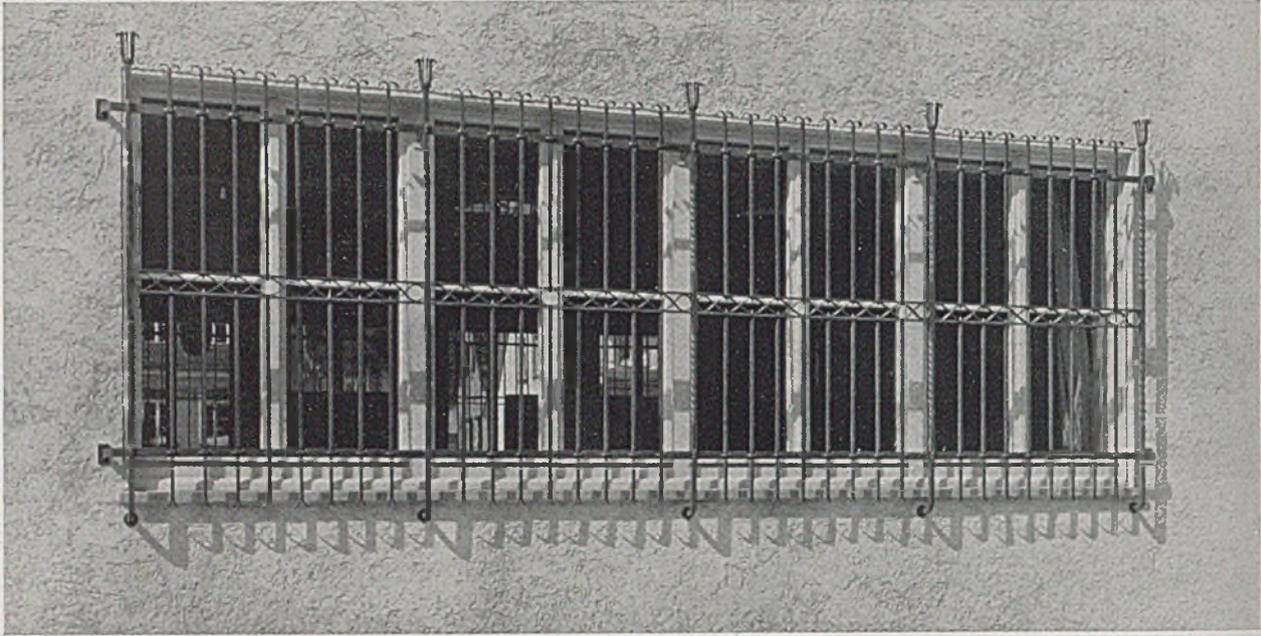
Schild mit Inschrift über dem Haupteingang, gestaltet von Bildhauer P.O.Heim - Stuttgart



Kreissparkasse Munderkingen, Blick in den Schalterraum vom Windfang her; Wandbild in Kasein-Freskotechnik von Kunstmaler Kläiber - Stuttgart; ‚Markt von Munderkingen‘



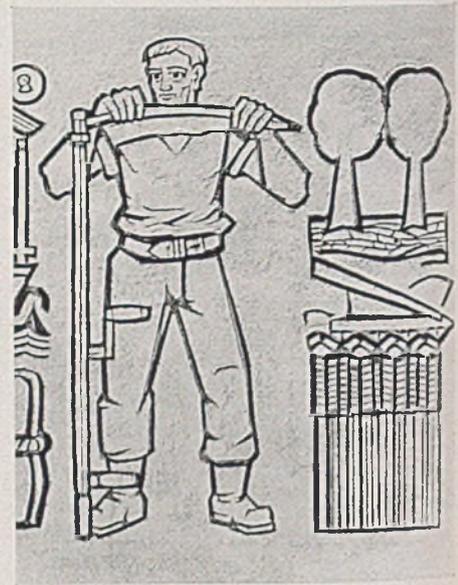
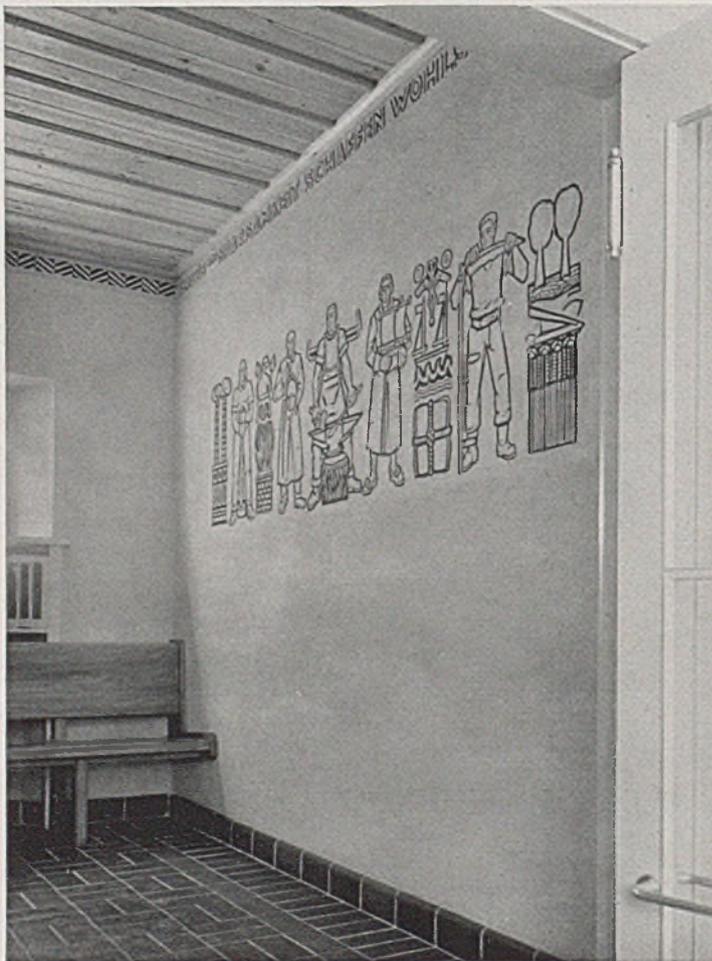
Grundrisse von Erd- und Obergeschoß im Maßst. 1:200



Nahaufnahme des Reihenfensters mit schmiedeisernem Gitter im Publikumsraum

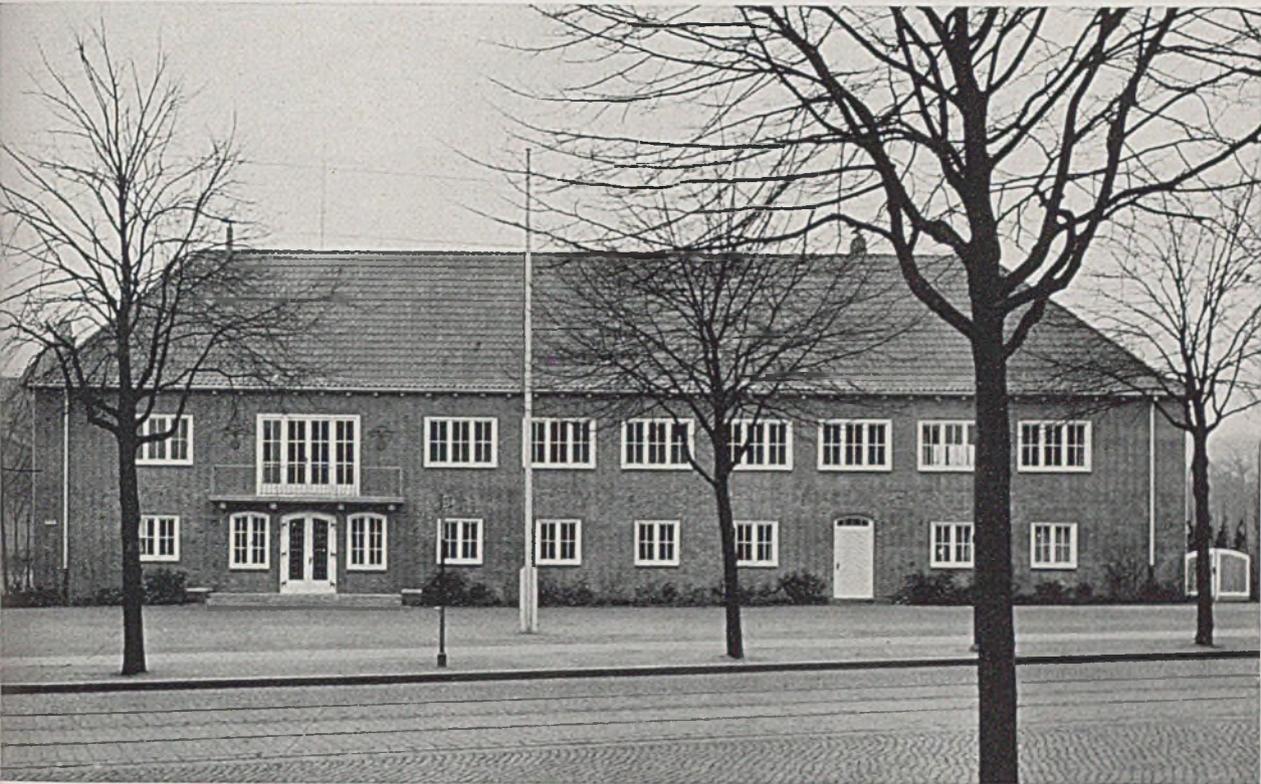
ger, nach oben offen gehaltener Schalterbank. Ein gutes Wandfresko fängt den Blick. Neben Buchhaltung und Kasse im Schalterraum liegt unter Ge-

räuschabschluß das Zimmer für Büromaschinen und daneben der kleine behagliche Sitzungsraum. Die Registratur ist vom Flur aus zugänglich. C.H.



Wandbild im Windfang; Sgraffito-Technik von Kunstmalers Klaiber-Stuttgart. Einzelheiten der Wandstruktur

Bild links: Gesamtansicht des Wandbildes im Windfang vom Sparkassenraum aus gesehen

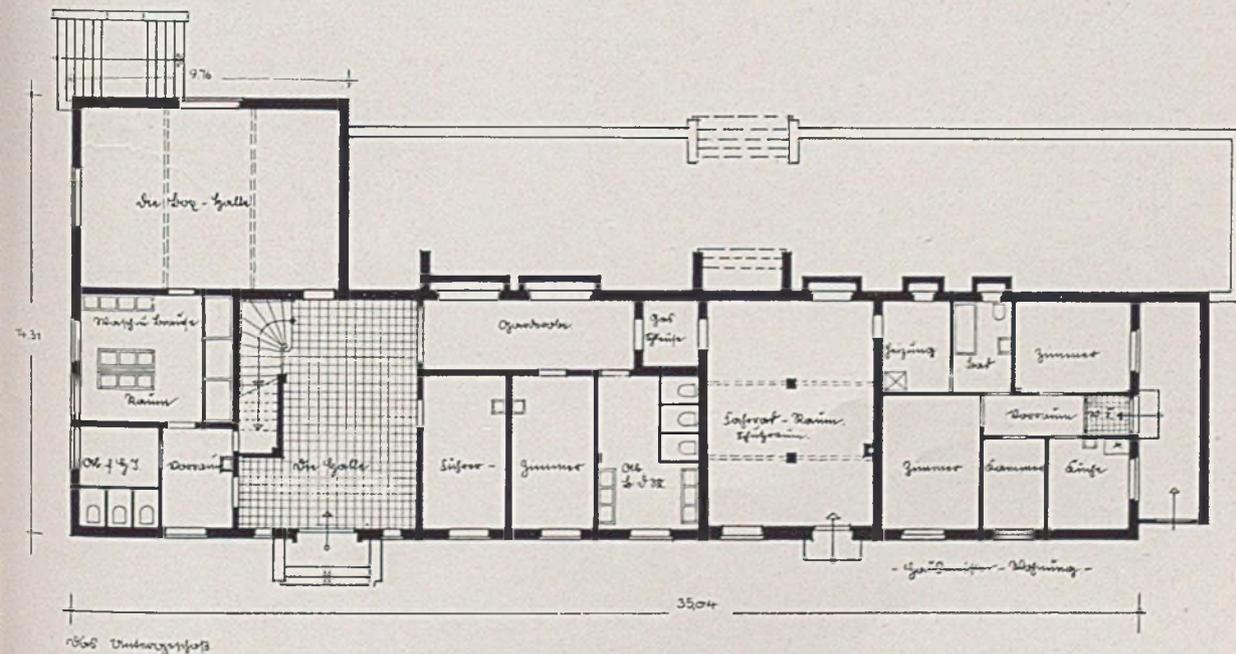


HITLER-JUGEND-HEIM IN HAMBURG-HOHEWEIDE

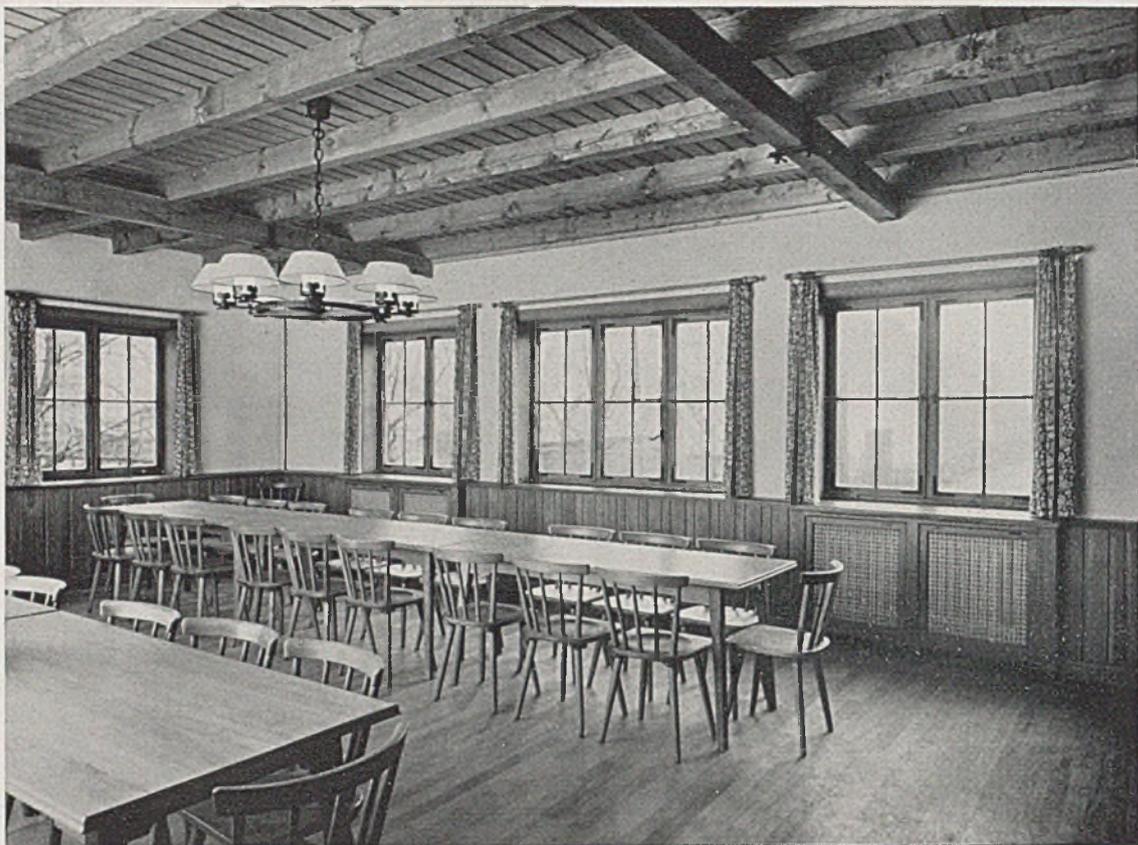
Architekt Dr.-Ing. Max Zoder - Hamburg

Das Hitler-Jugend-Heim Hamburg-Hoheweide wurde in den Jahren 1937/38 errichtet. Die Baukosten betragen einschließlich Einrichtung 90 000 RM. Die Ansichtsf lächen sind gemäß der in Hamburg bodenständigen Bauweise in Backsteinrohbau ausgeführt.

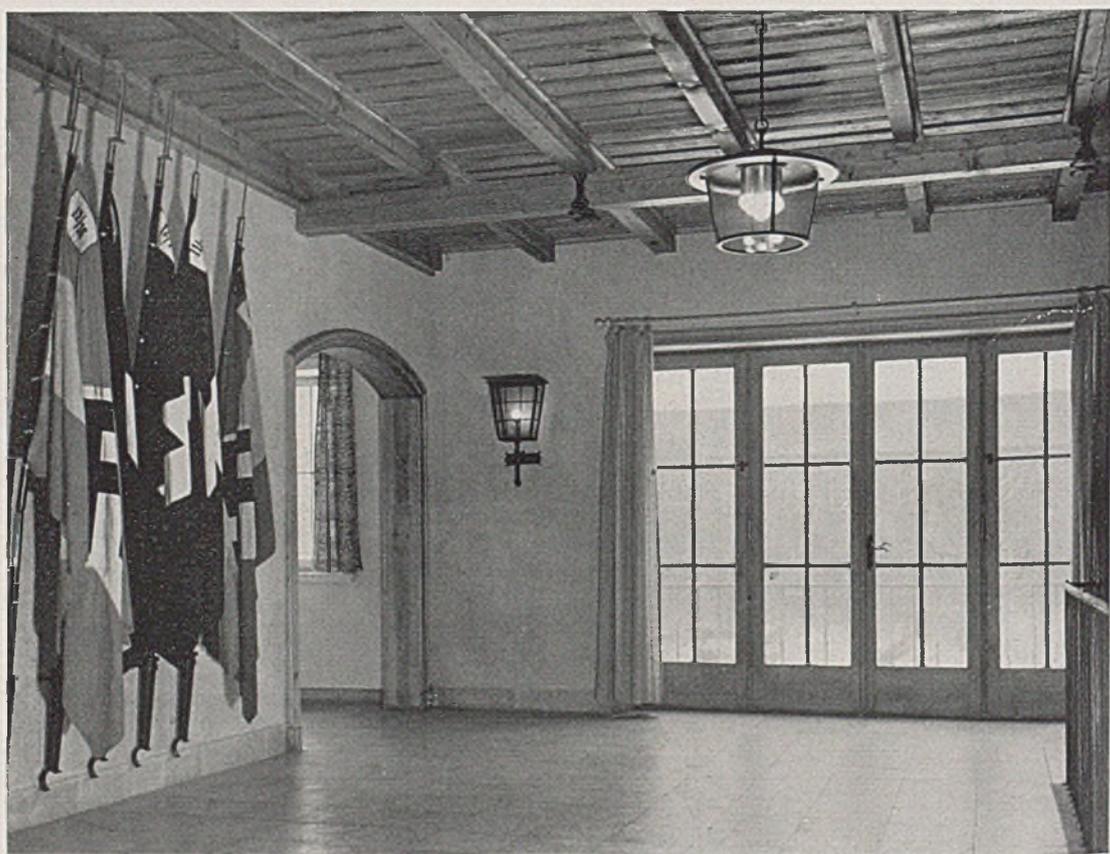
Die Fenster sind Zargenfenster mit Anschlag von außen. Über dem Erdgeschoß, das nach dem Sportplatz hin als Kellergeschoß in Erscheinung tritt, ist eine Eisenbetondecke angeordnet. Flure und Gänge erhielten Sohlenhofer Platten, die Scharräume röt-



Hitler-Jugend-Heim Hoheweide. Oben: Straßenansicht. Unten: Grundriß Erdgeschoß, M. 1:250 (Fotos Scheel - Hamburg)

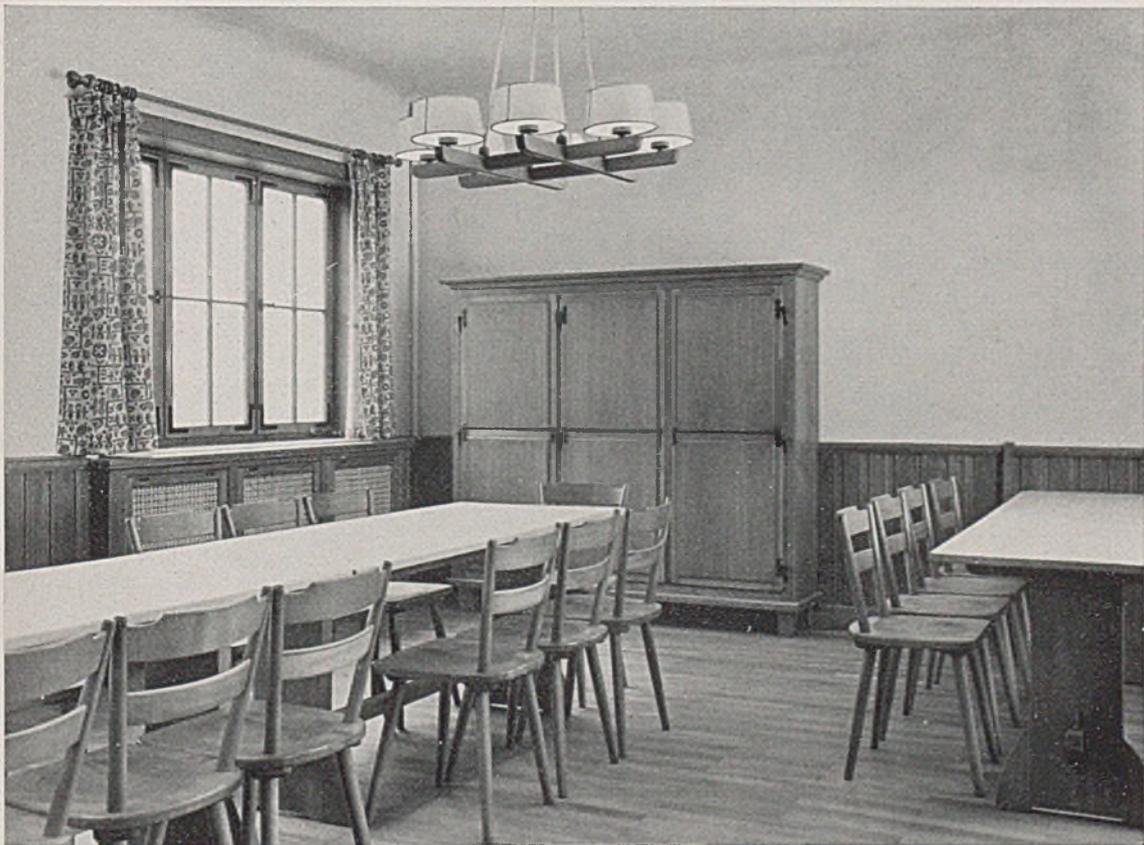


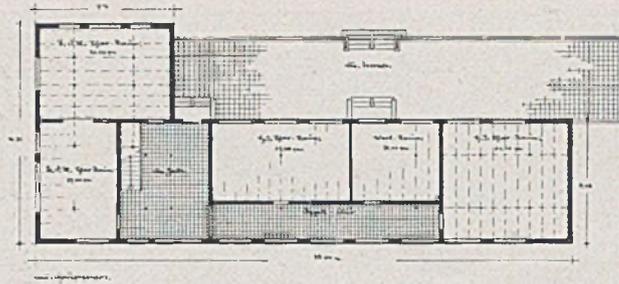
Hitler-Jugend-Heim Hoheweide, Scharraum. Unten: Halle im Obergeschoß





Hitler-Jugend-Heim Hoheweide. Scharräume mit verschiedener Gestaltung der Einrichtung





Hitler-Jugend-Heim Hoheweide. Grundriß des Hauptgeschosses im Maßstab 1:500

liches Buchenparkett, mit Ausnahme eines Scharraumes für Jungen, der Tonplatten erhielt. Im Keller, gegenüber vom Eingang, ist eine Boxhalle eingebaut mit danebenliegendem Duscraum. Das Treppenhaus und die obere Halle erhielten Edelputz. Die sichtbaren Holzdecken wurden geölt und lasiert.

Für die Möbel wurde Eiche, leicht angebeizt, gewählt. In unmittelbarer Nähe des Hitler-Jugend-Heimes liegt eine größere Schwimmanlage, auf der gegenüberliegenden Seite die Turnhalle, so daß die Jungen sich in jeder Hinsicht sportlich betätigen können.

M.Z.



Nahaufnahme des Haupteingangs des Hitler-Jugend-Heims Hoheweide



Eingangsseite von Süden her. In die Eingangstür aus Eiche ist ein Ausspruch Ludendorffs geschnitzt. Das Mauerwerk ist in einem gelblich-grauen Naturton geschlümmt, die flüchtig liegenden Fenster sind weiß gestrichen, Läden und Gesims englischrot abgesetzt. Das handgebeilte Eichenholzfachwerk mit den vorstehenden Balkenköpfen ist dunkel gebeizt, das gewalmte Dach ist mit Rohr gedeckt. Eine Firststange nimmt unauffällig die sonst sehr störende Blitzableiteranlage auf.

DIE GENERAL-LUDENDORFF-JUGENDHERBERGE DEMMIN (POMMERN)

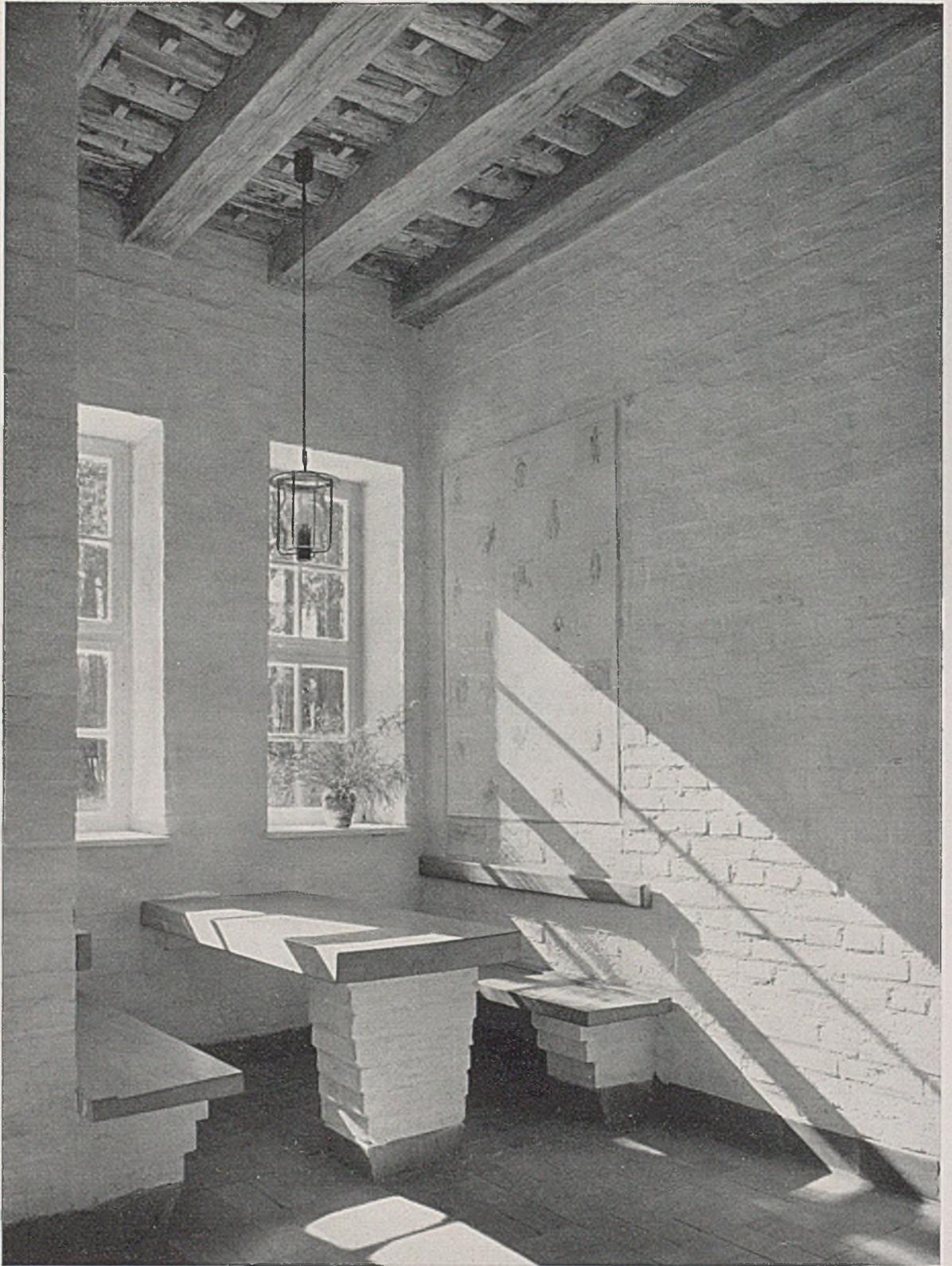
Architekt Hans Riechert-Stettin

Bei der Grundrißgestaltung war der Wunsch maßgebend, die Schlafräume nach Osten mit Aussicht zur Stadt hin zu orientieren, den großen Tagesraum und die offene Halle mit Terrasse an die Hauptausichtsseite zu verlegen, den Bau mit dem Wald zwar zu verbinden, den Hauptbaukörper jedoch in gegensätzliche Richtung zur Waldkante zu setzen. Der Hauptzugang erfolgt von der durch den Wald geführten Straße, von Süden her. Eine Diele nimmt die Gruppen, auch den einzelnen Wanderer auf, bis die Anmeldung erledigt ist. In der Diele befinden sich die Büste des Generals Ludendorff und in den Sitznischen Kachelbilder mit Darstellungen örtlicher Besonderheiten. Die Räder werden in einem offenen Ständer aufgestellt, bis die Anmeldung erfolgt ist, sie werden dann unter Aufsicht des Herbergswartes in den Räderraum gebracht.

Von der Anmelde- aus kann der gesamte Verkehr der Herberge gut beobachtet werden, da neben der Diele auch der Zugang zur Selbstkochküche, zum Keller mit den Umkleide-, Brause- und Putzräumen und der Ausgang zum Freigelände beobachtet werden kann.

Die Kleiderablage ist vom Treppenpodest aus nur unter Aufsicht des Küchenfensters zu erreichen. Unter der Kleiderablage ist der Platz für eine Gepäckablage ausgenutzt worden. Der kleine und der große Tagesraum können unabhängig voneinander benutzt, aber auch durch Öffnung einer Schiebetür verbunden werden. Der große Tagesraum richtet sich über die offene Laube zur Terrasse hin. Es war die Absicht, eine Raumfolge zu schaffen von dem im Wald gelichteten Vorplatz, über die Diele, den Appellflur, den großen Tagesraum und die offene Halle hin bis zu dem Ausklang in die weite Landschaft Vorpommerns mit dem Blick auf das siebenhundertjährige Demmin.

Die Küche hat eine genügend große Ausgabe zu den Tagesräumen. Die Spülbecken sind eingebaut und mit den Arbeitstischen vereinigt. Darüber sind die Geschirrschränke an Konsoleisen aufgehängt. Ein freistehender Herd und ein Kochkessel vervollständigen die Einrichtung. Ein besonderer Wirtschaftseingang führt zur Küche, zu den Vorratsräumen im Keller und zur Wohnung des Herbergswartes. Das



Eine der beiden Sitznischen in der Diele. Hier nehmen die Gruppen der Einzelwanderer Platz, bis sie nach Erledigung der Anmeldung die Herberge betreten. Die Wände sind geschlümmt; aus gleichem Material die Bank- und Tischfüße. Das Holz der Möbel Eiche gewachst. Die Decke aus handgebeilten Eichenbalken mit angedübelten, nur entrindeten Eichenschwarten. Die Decke ist mit Kalk gebeizt und hat einen natürlichen grauen Farbton. In die Wände der Sitznischen sind insgesamt 4 Kachelbilder eingelassen, darstellend die Stadtgeschichte des 700jährigen Demmin. Die Kacheln malte Bruno Müller; Fischer-Lauenburg i.P. brannte sie ab.



Aus dem Wald herauslugend die nach der Ostseite sich öffnende Jugendherberge. Nach Osten und zur Stadt hin öffnen sich die Schlafräume mit einer durch die Fachwerkkonstruktion ermöglichten engen Reihung der Drehfenster. Der schönen Aussicht wegen wurde dem großen Tagesraum eine offene Laube vorgelagert, die sich zur Terrasse erweitert. Unten: Nordseite



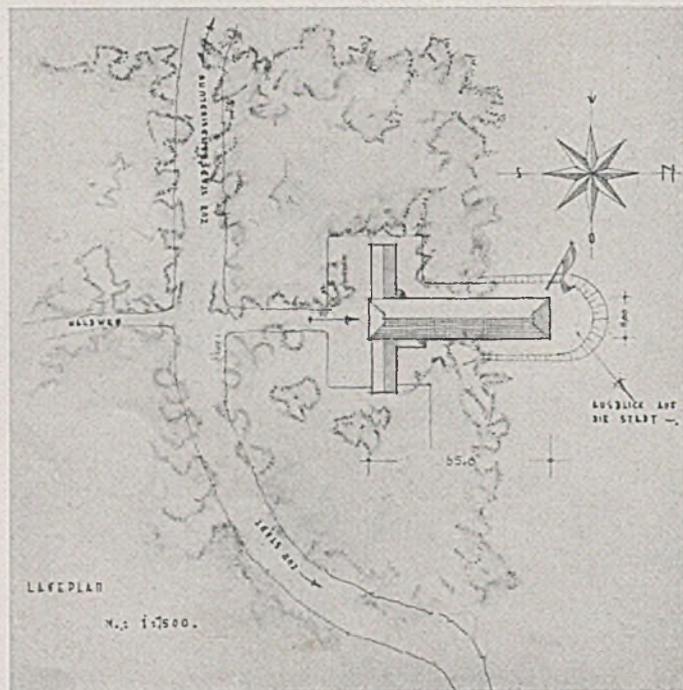


Die Südseite. Der Giebel des Stallanbaues ist mit Schwarten belegt, der Sockel ist aus gespaltenen Granitfindlingen hergestellt

Schlafzimmer der Kinder ist in den Anbau gelegt. So ist Südsonne gewonnen und eine Belästigung der früher zu Bett gehenden Kinder durch den Herbergsbetrieb vermieden. Um die Küchenabfälle zu ver-

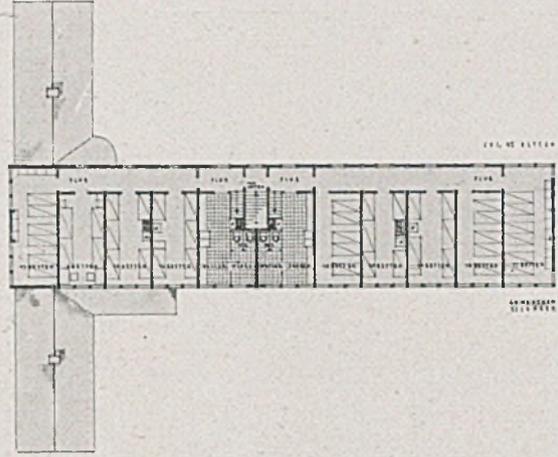
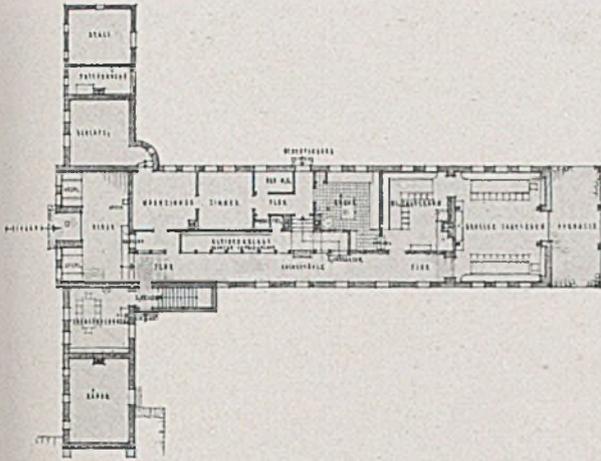
werten, ist eine Futterküche, ein Schweine- und Hühnerstall eingerichtet.

Im Keller befinden sich die Vorratsräume, der Kohlenraum, eine Werkstatt. Außerdem ein Umkleide-



Jugendherberge Demmin

Lageplan, Maßst. 1:1500



Grundrisse der Erd- und Obergeschoße im Maßstab 1:500. Unten: Blick auf die Ostfront. Die Drehfenster geben in ihrer durch die Konstruktion bedingten Ordnung auch beim Öffnen ein stark belebendes Moment in der Außengestaltung ab

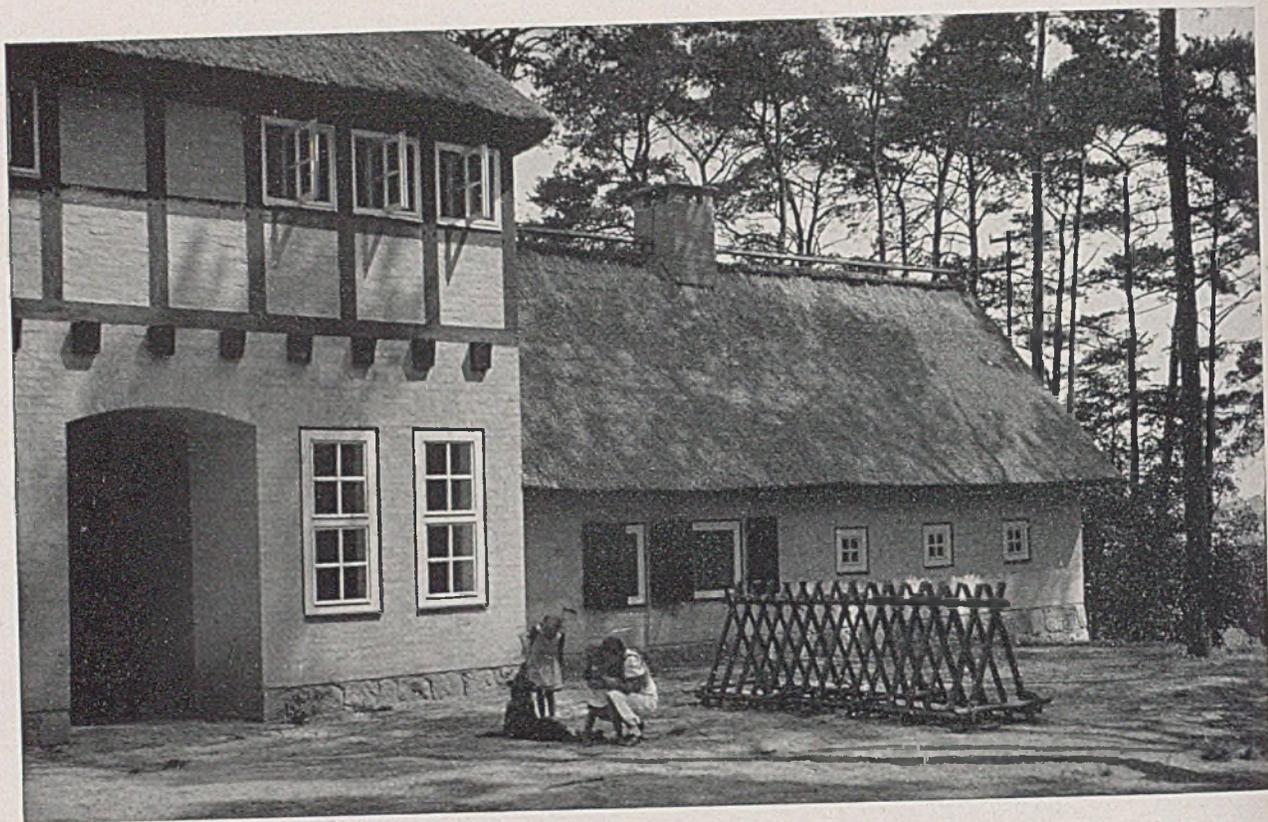
und Brauseraum, eine Waschküche und ein Putzraum für die Schuhe und Stiefel der Wanderer. Im Obergeschoß sind die Schlafräume nach Osten ausgerichtet. Vorwiegend sind die bewährten Achtbettzimmer eingerichtet. Für den Tagesbetrieb sind die Wasch- und WC.-Räume durch Einschaltung je einer Schleuse erreichbar, ohne daß die Schlafräume tagsüber betreten werden können. Nachts wird die Schleuse zu den Schlafräumen geöffnet. So sind gegenseitige Belästigungen der Mädels

und Jungen ausgeschlossen.

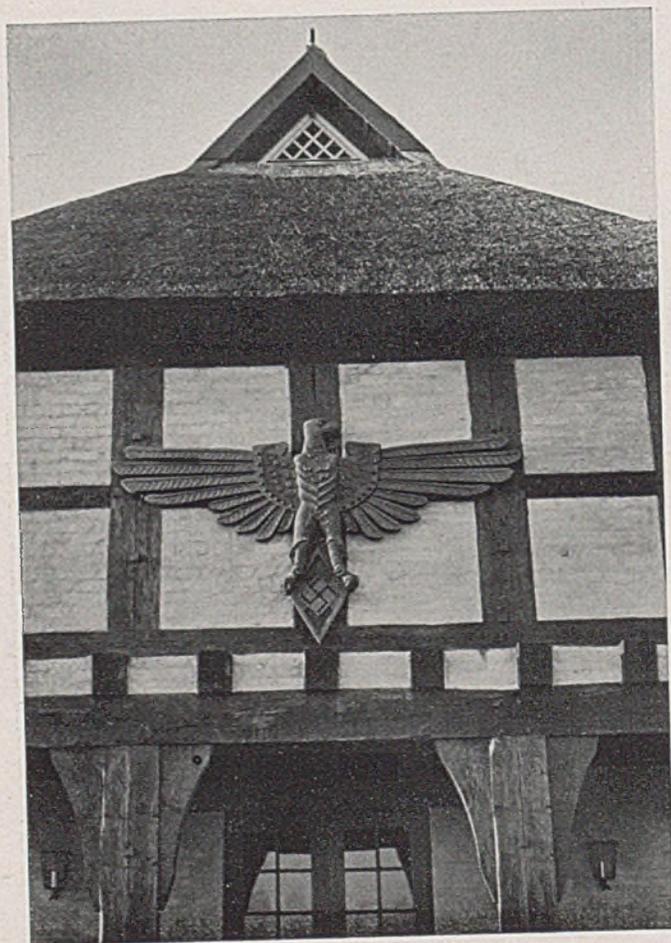
Es entspricht einer langjährigen Erfahrung und einem besonderen Wunsch vieler Herbergswarte, daß die Schlafräume nach der Reinigung bis zum Abend geschlossen werden, da für den Tagesaufenthalt nicht die einzelnen Schlafräume, sondern die Tagesräume benutzt werden können. So ist für den Tagesbetrieb auch eine bessere und leichtere Aufsicht gegeben.

Im Dachgeschoß sind die Massenlager eingerichtet



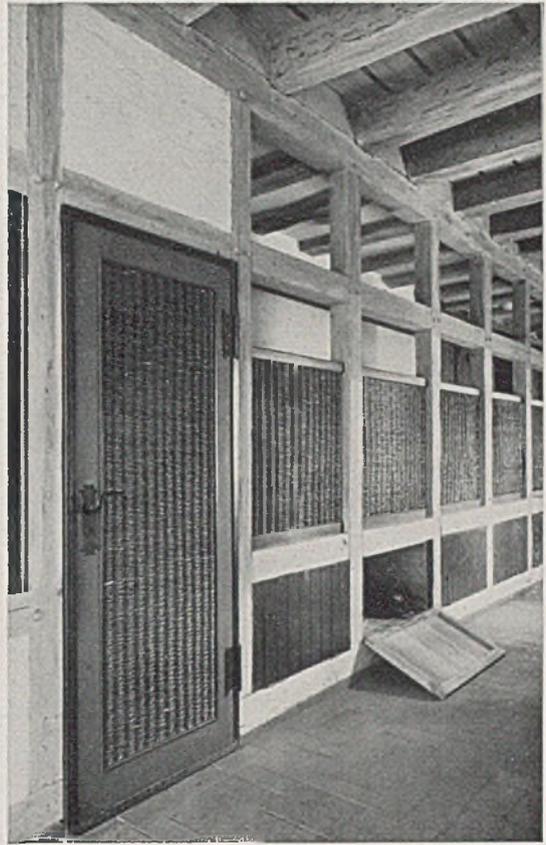
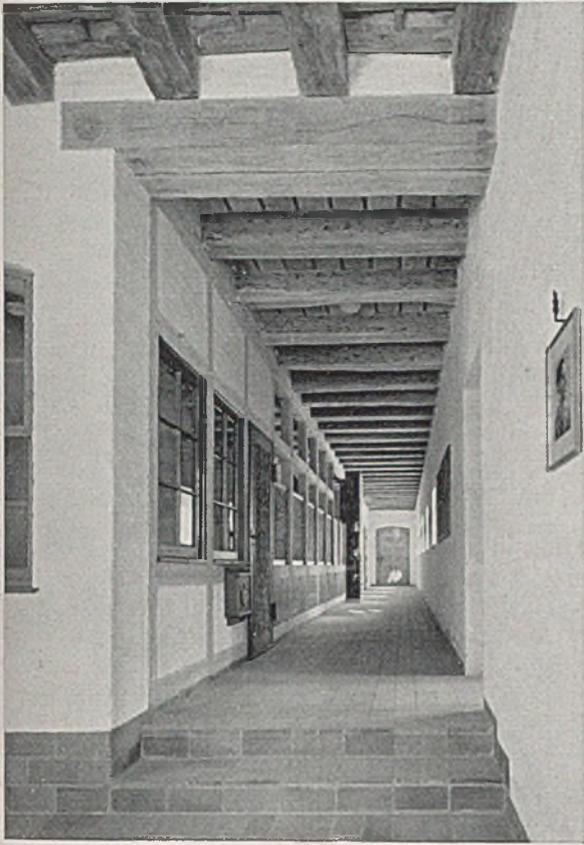


Vor dem Haupteingang ein Radständer aus Rundhölzern und Weidengeflecht; Schornsteinabdeckung mit Granitplatte

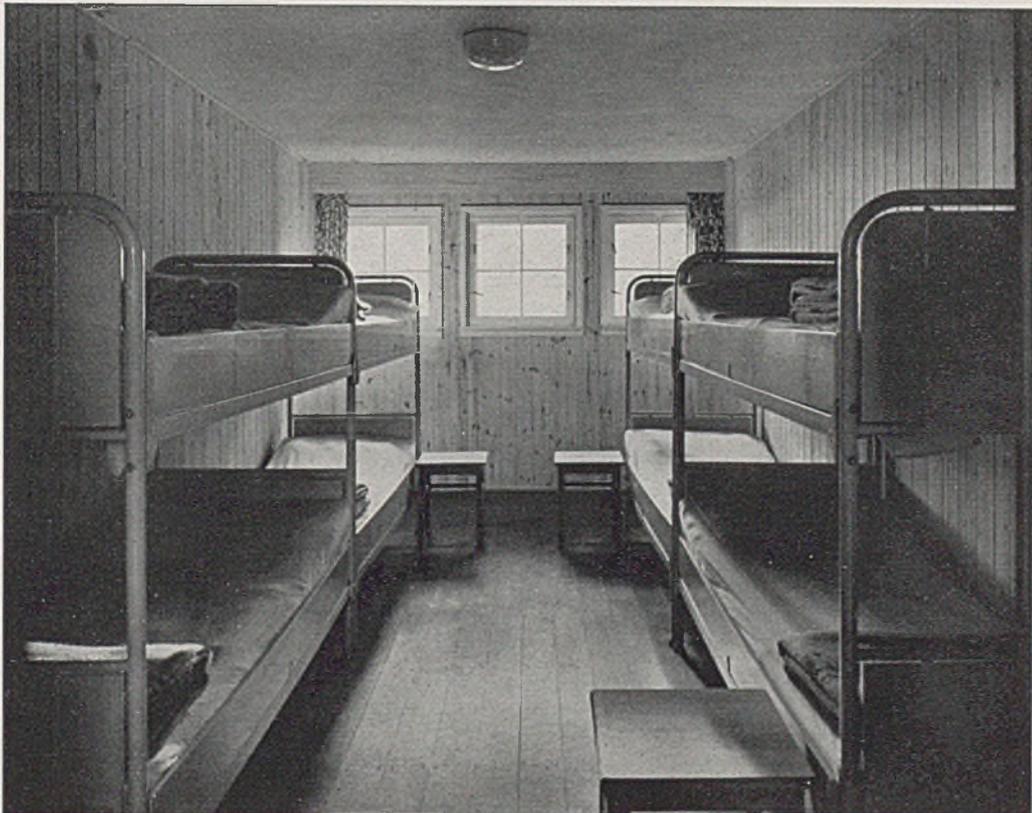


Der Adler auf der Nordseite — Entwurf Lütcke. Darüber der Walm mit

dem Uhlenloch, eine für Vorpommern alteingesessene, typische Bauform

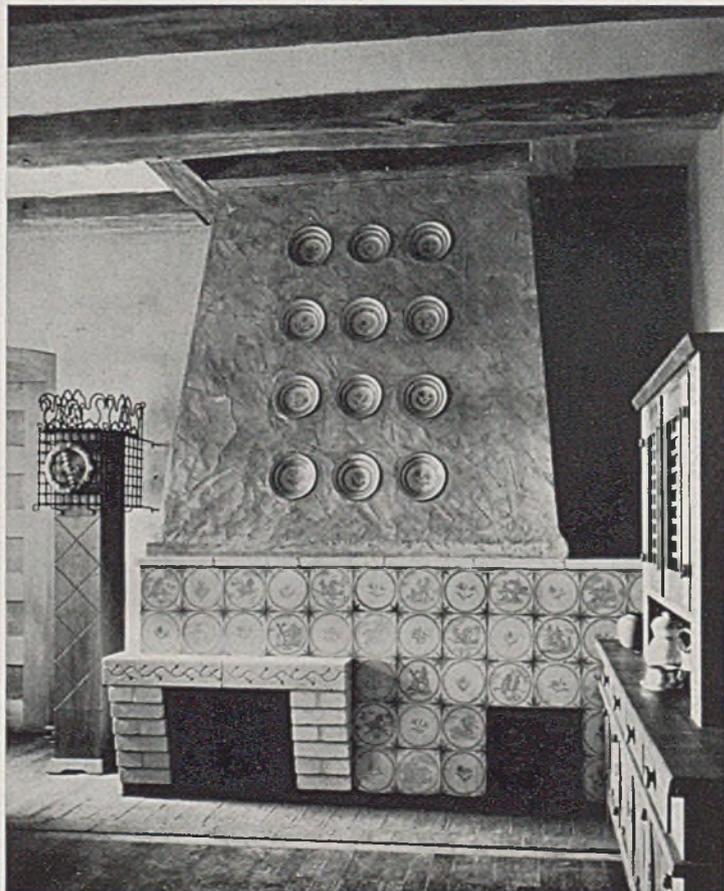


Blick von der Diele in den Gang der Herberge. Vorne links die Anmelde, dann die Gepöckablage, darüber die Kleiderablage, im Blickpunkt die Ludendorff-Gedenksäule aus farbigen Sgraffito-Kacheln und der Eingang zum großen Tagesraum. Wände geschlümmt, grauer Klinkerboden, Fachwerk und Decke aus Eichenholz mit Kalk gebeizt und durch Anreiben von Englischrot belebt. Unten: ein Schlafraum mit 7—8 Betten.





Der kleine Tagesraum. Truhenbank zum Ablegen und Aufbewahren von Gepäck. Möbel Eichenholz natur und gewachst

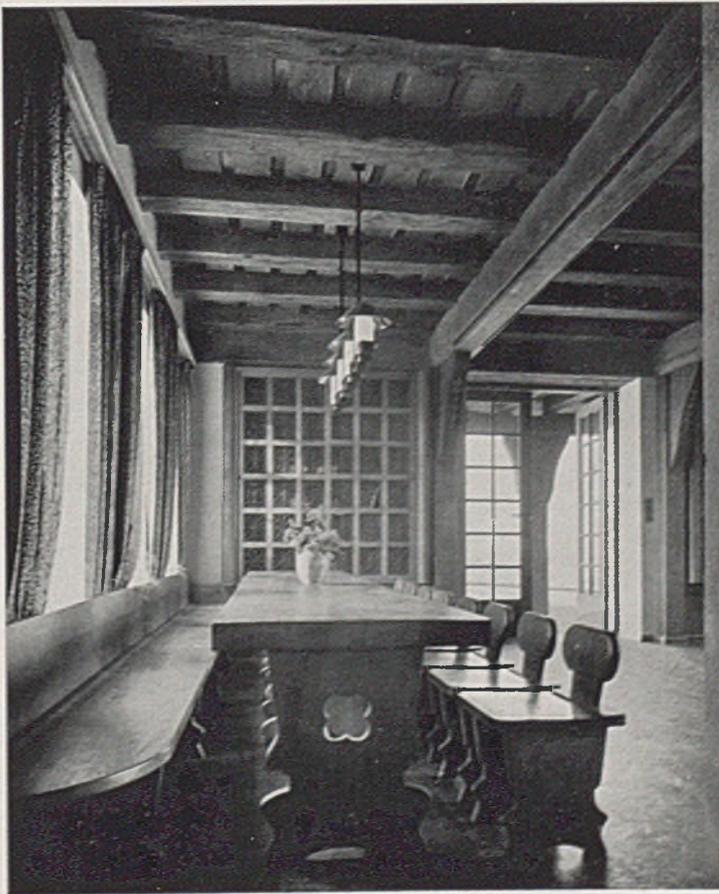


Der Ofen aus Greifswalder Fayenceplatten und der offene Kamin. Die Abzugshaube in Kellenputz aus Kalkmörtel mit eingesetzten Topfkacheln zur Ausnützung der Abwärme. Auf den Fayenceplatten heimische Tiere und Pflanzen. Gemalt und gebrannt v. Heinz Holz.

Links der Durchgang zum großen Tagesraum und die Standuhr mit schmiedeeisernem Aufsatz und den Tierkreiszeichen der Winterhilfe auf dem Zifferblatt. — Die Ofenüre ist handgeschmiedet und ornamental ausgebildet. — Rechts befindet sich der Geschirrschrank

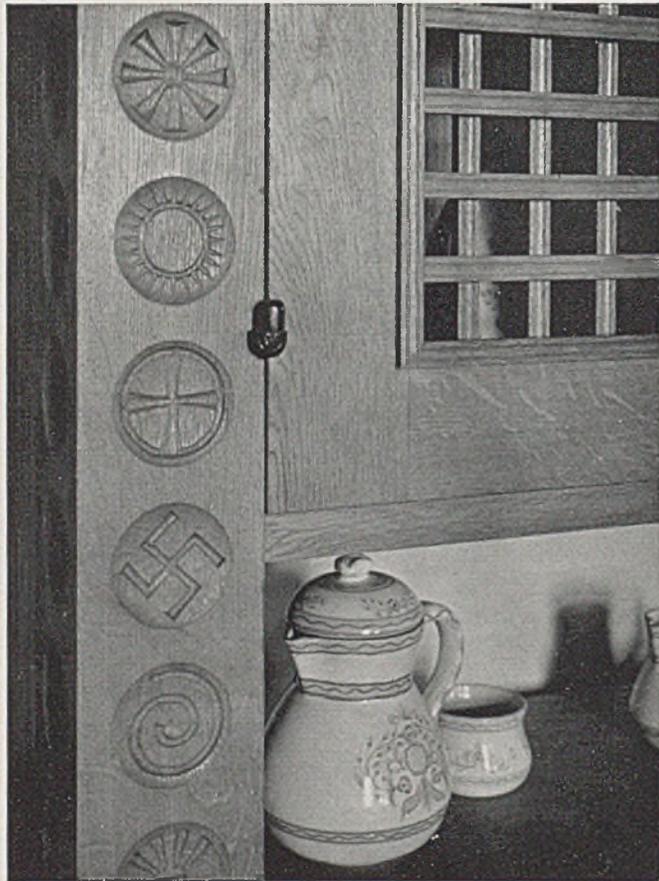
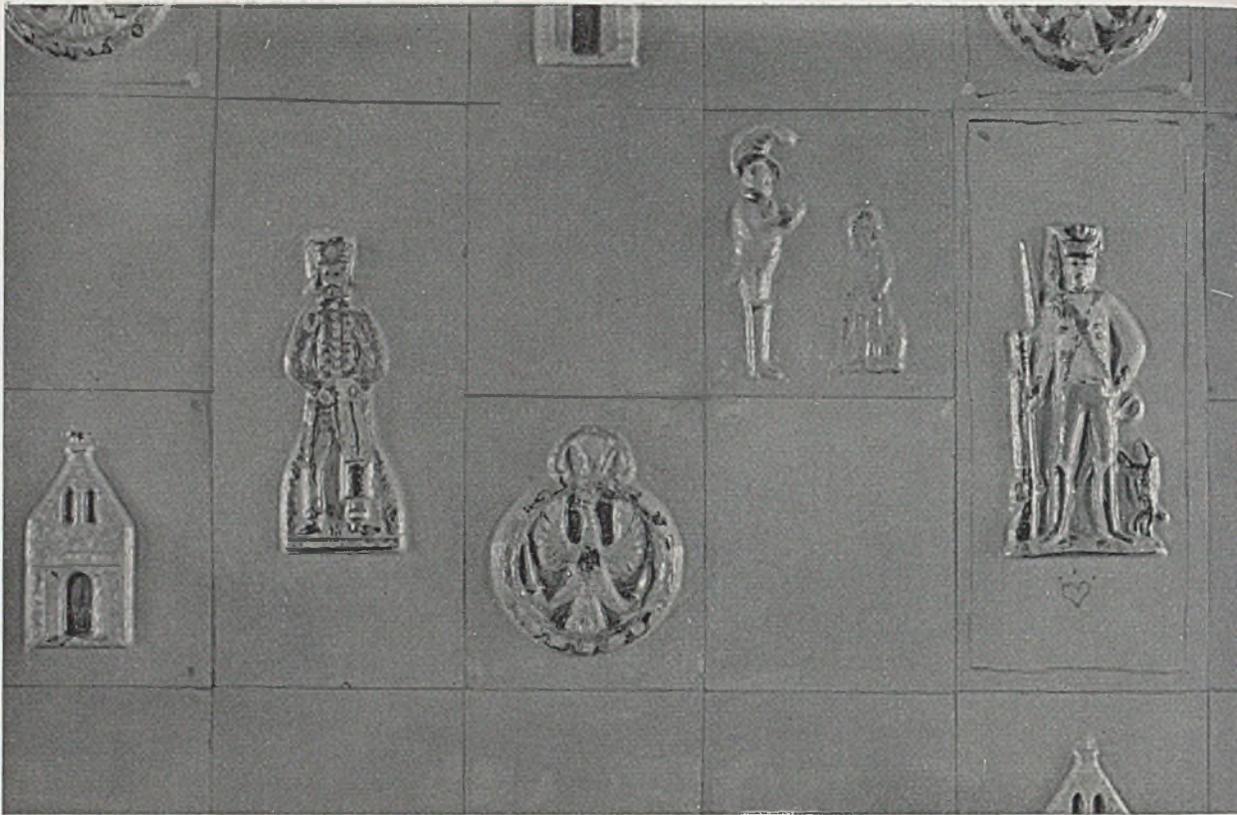


Oben und unten: Blick in den großen Tagesraum, auf den eingebauten Bücherschrank und den Ausgang zur offenen Laube



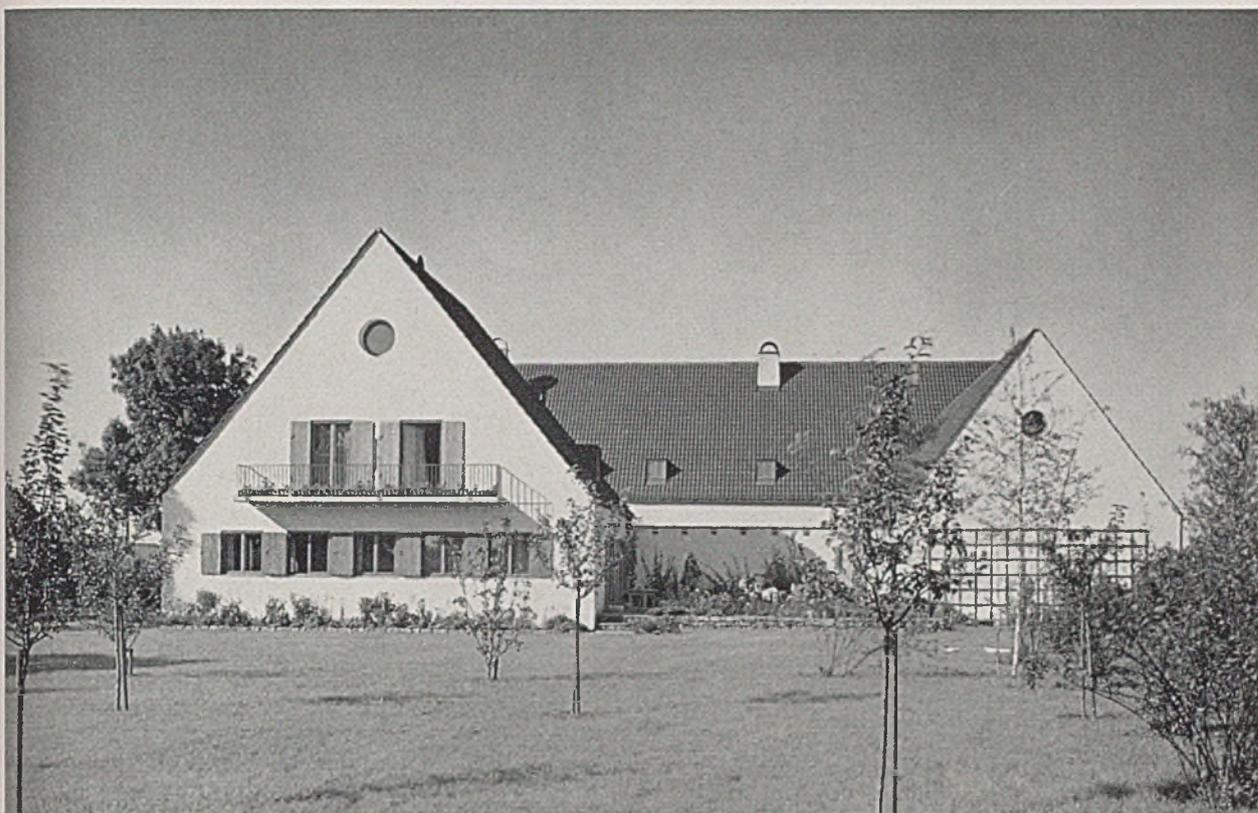
Filigranartig handgeschmiedete Ziergitter in den Füllungen des Bücherschranks. Decke handgebeiltes Eichenholz, kalkgebeizt. Un-

terzüge mit farbig abgesetztem Profil und eingeschnittenen Sprüchen. — Pommersche Blaudrucke wurden als Vorhänge verwendet —



Detailaufnahme der Ofenkacheln und des Geschirrschranks mit den ein-

geschnitzten Runen, die handgeschmiedet. Beschlüsse und dem Fayencegeschirre

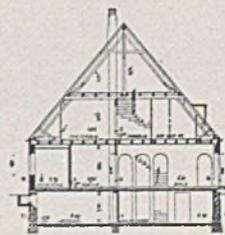
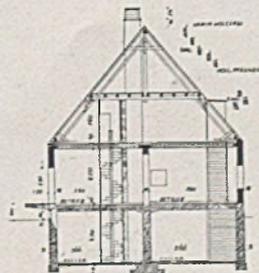
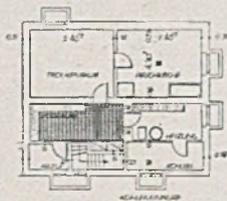
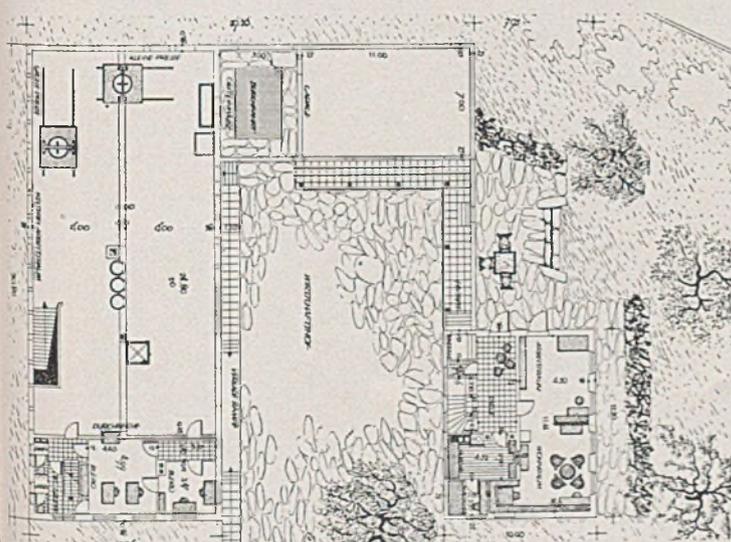


WOHNHAUS UND FRUCHTSAFTKELTEREI IN MÜNCHEN

Architekt Franz Ruf - München

Alter Heimattradition folgend und im Sinne der „Schönheit der Arbeit“ ist der Werkbetrieb in seiner Innen- und vor allem in seiner Außengestaltung im Anspruch an Qualität und auf hygienische Forderungen dem Wohnhaus durchaus gleichgestellt. Um einen weiträumigen Hof entwickeln sich im Süden das Wohnhaus, im Osten als Verbindungsbau die

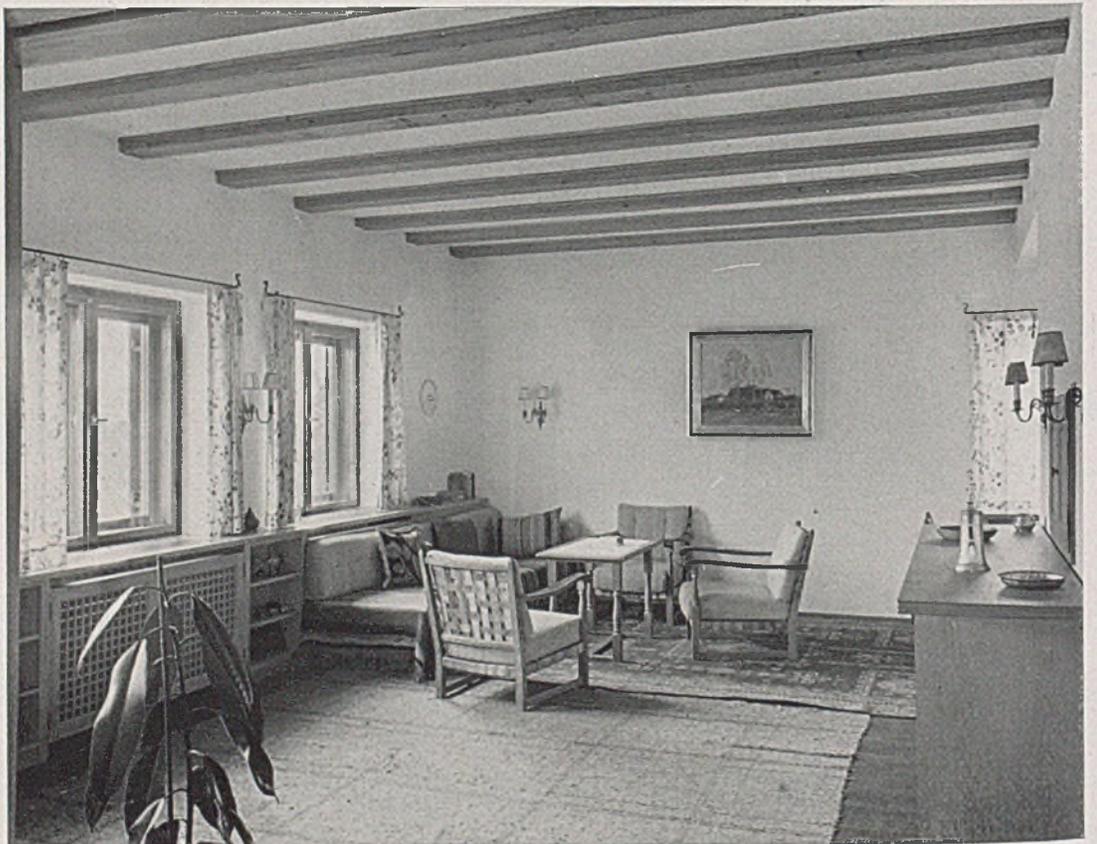
Garagen und im Norden Räume für die Süßmostkellerei. Dort sind große Lagerkeller, Büro- und Arbeitsräume im Erdgeschoß und im Obergeschoß schöne Bäder und ein Gemeinschaftsraum enthalten. Die Baukosten betragen einschließlich Gartenanlage, Einfriedigung und aller Nebenkosten sowie Einrichtung des Wohnraumes für die Gesamtanlage 120000 M.

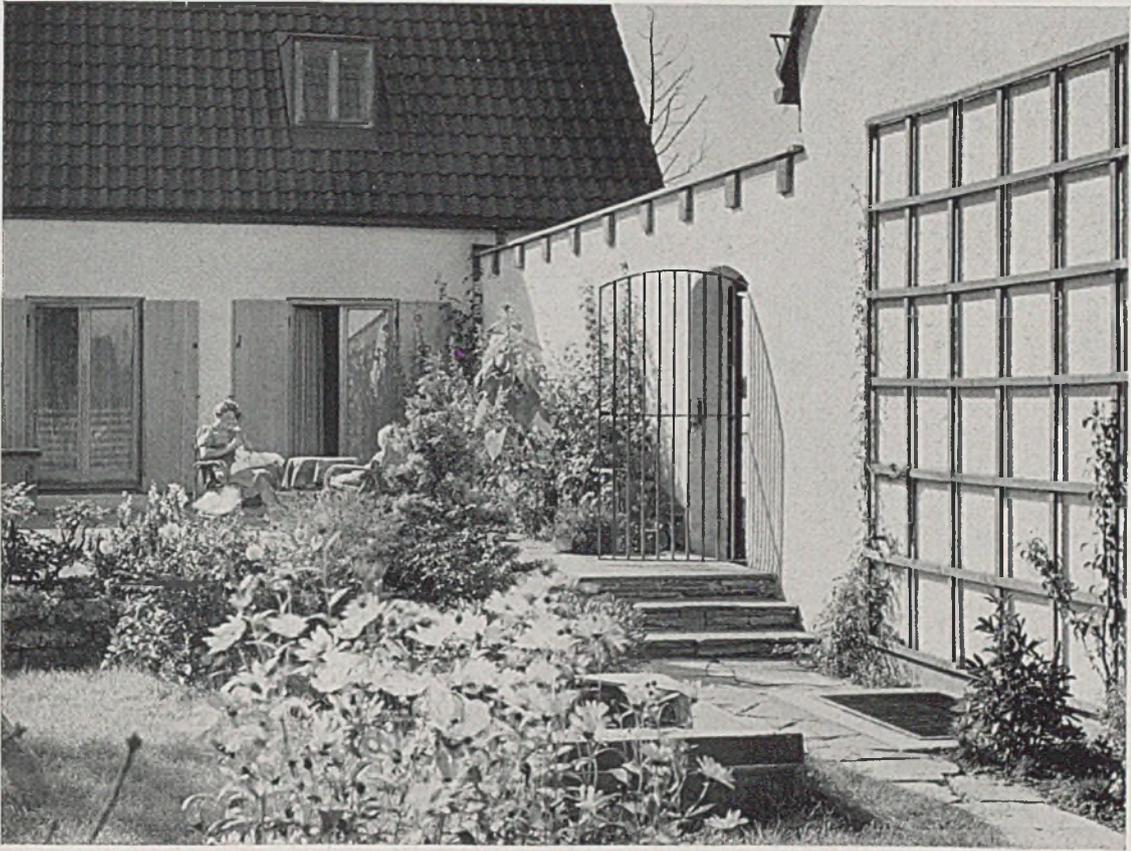


Das Erdgeschoß im Maßstab 1:500; rechts Grundrisse und Schnitte (Mitte unten Kellerei), alles im Maßstab 1:500

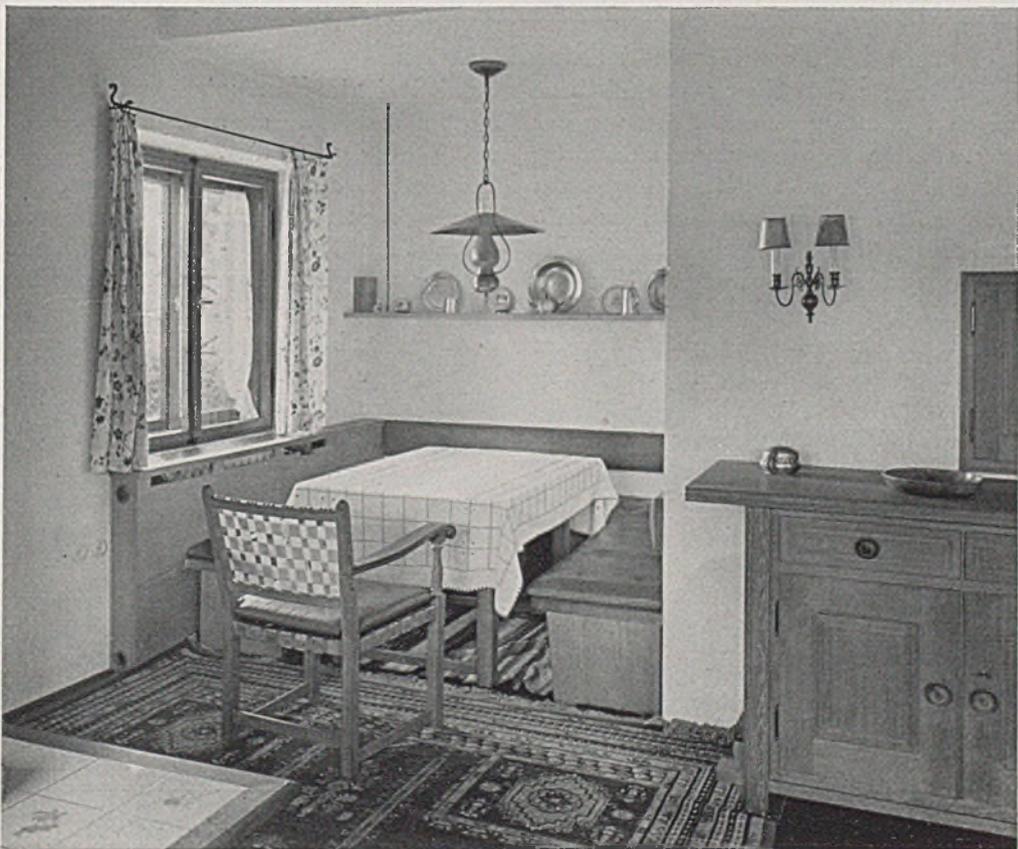


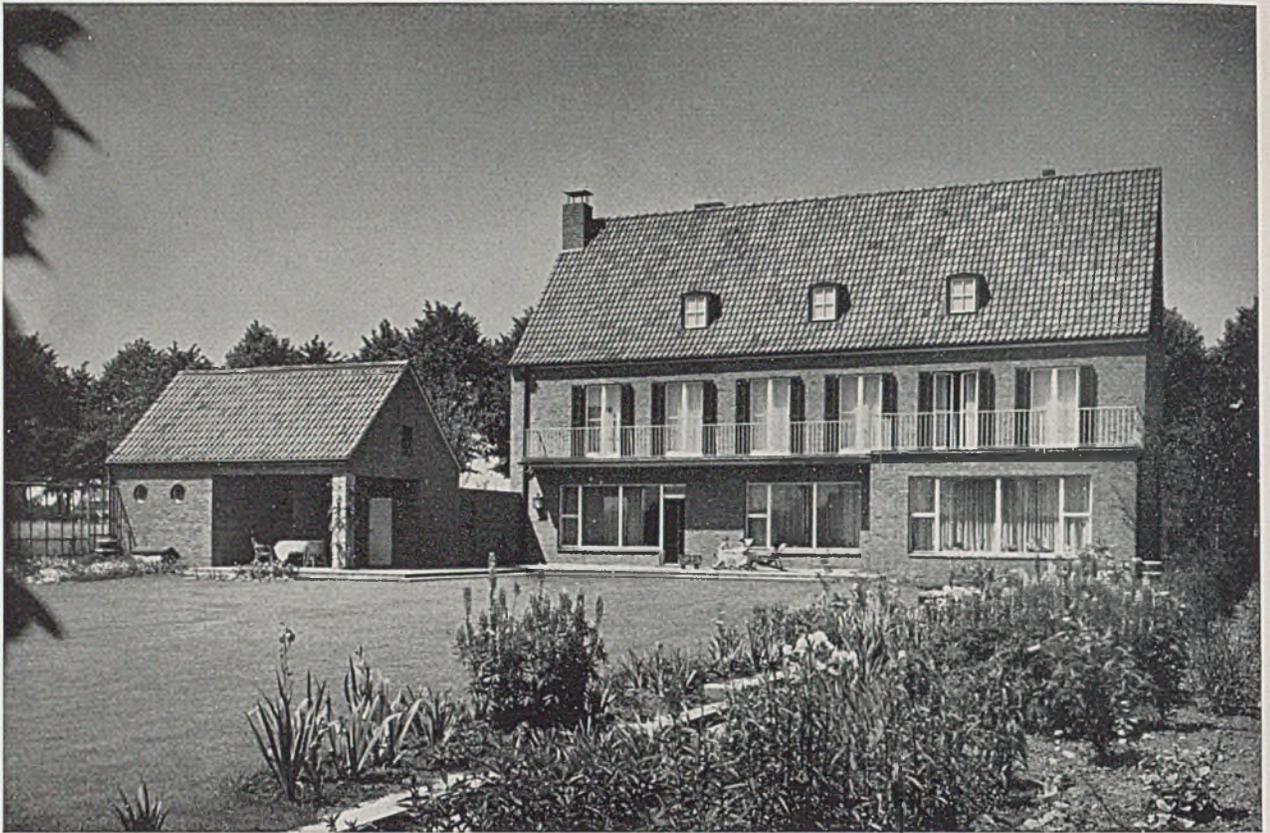
Wohnhaus der Fruchtsaftkellerei bei München; unten der große Wohnraum mit sichtbaren Deckenbalken





Wohnhof der Fruchtsaftkellerei bei München; unten gemütliche Wohncke





Einfamilienhaus Fischer in Bocholt. Die Gartenseite mit geschützter Wohnterrasse im Freien und Garagenanbau

NEUE ARBEITEN VON ARCHITEKT HEINZ THOMA - DÜSSELDORF

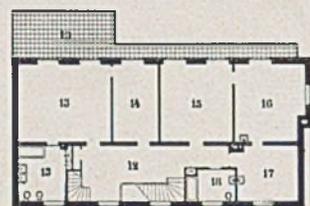
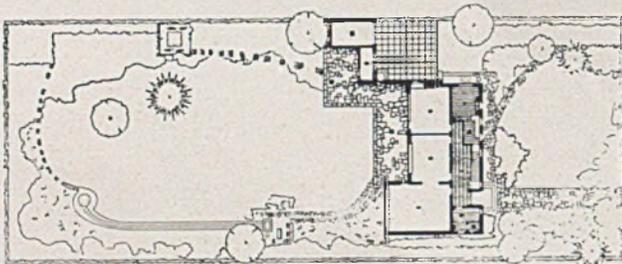
Das Grundstück für Haus Fischer in Bocholt liegt an einer breiten baumbestandenen Allee vor der Stadt. Die gartenseitige Lage zu einem einzigartig schönen Blick in eine echt westfälische Wiesen- und Waldlandschaft ergab den langgezogenen Grundriß, der den Garten und die dahinterliegende Landschaft dem Hause ganz erschließt. Laube und Terrasse liegen windgeschützt, dem Blick der Straße entzogen, vor den Wohnräumen, deren große Fenster über niedrige Brüstungen den Übergang von Raum und Landschaft vermitteln.

Während das große 4,70 m breite vorgeschobene Wohnraumfenster diesen fast zum Gartensaal wer-

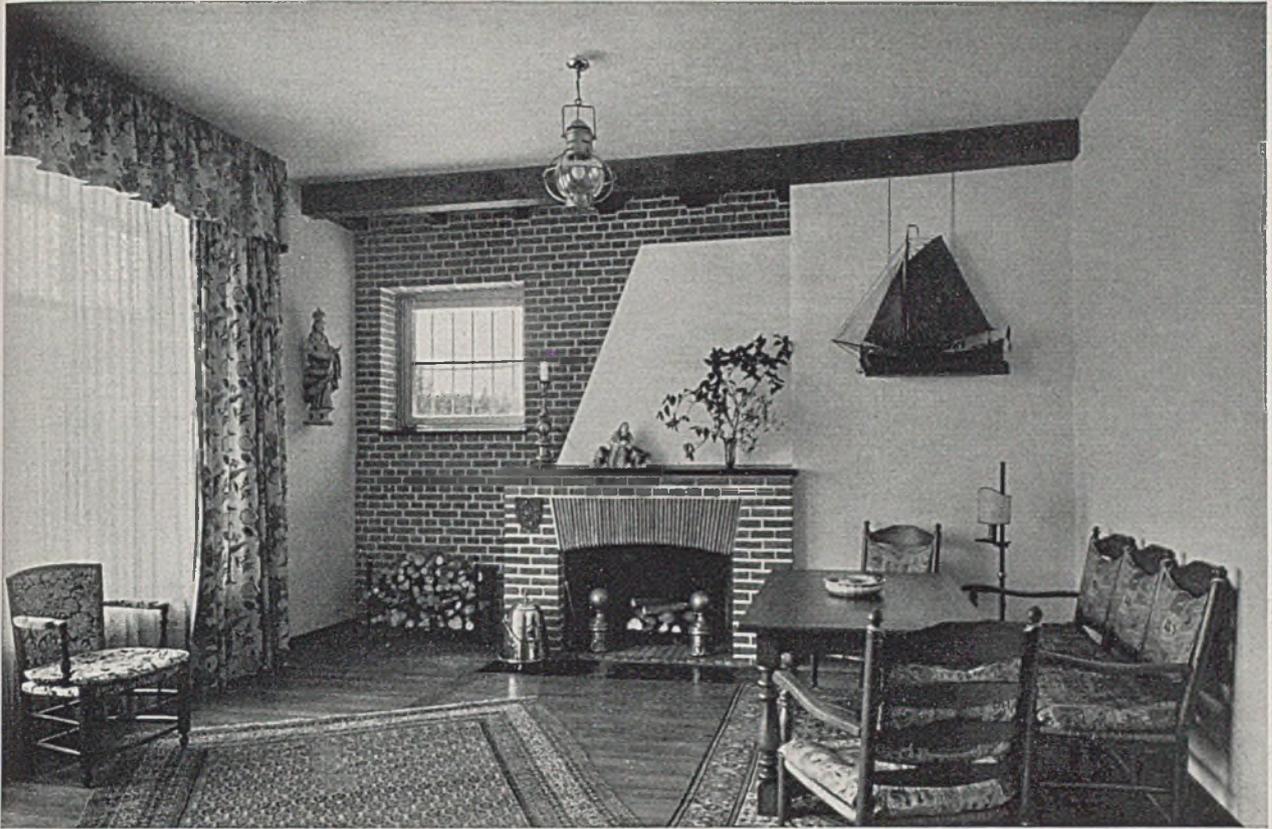
den läßt, ist im Kaminzimmer mit der betont eingebauten Feuerstelle ein behaglicher Raum für Abend und Winter geschaffen.

Der einfache Aufbau des Grundrisses mit der längsdurchgehenden Mittelmauer ergab auch im Obergeschoß für alle Schlaf- und Kinderzimmer Gartelage, hervorgehoben noch durch den an diesen Räumen vorbeigezogenen Balkon.

Straßenseits betritt man das Haus unmittelbar ohne Windfang in eine mit roten Ziegelklinkern belegte Diele. Eine mit dem Küchenfenster verbundene Durchreiche ersetzt auf diese Weise den Lieferanteneingang zu Küche und Anrichte.



Lageplan und Grundriß im Maßstab 1:500 und 1:200



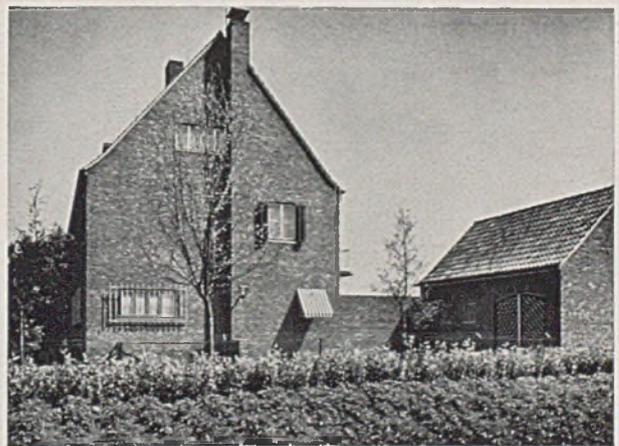
Haus Fischer in Bocholt. In Klinker gemauerter Kamin mit Sitzecke. Unten: Straßen- und Giebelansichten

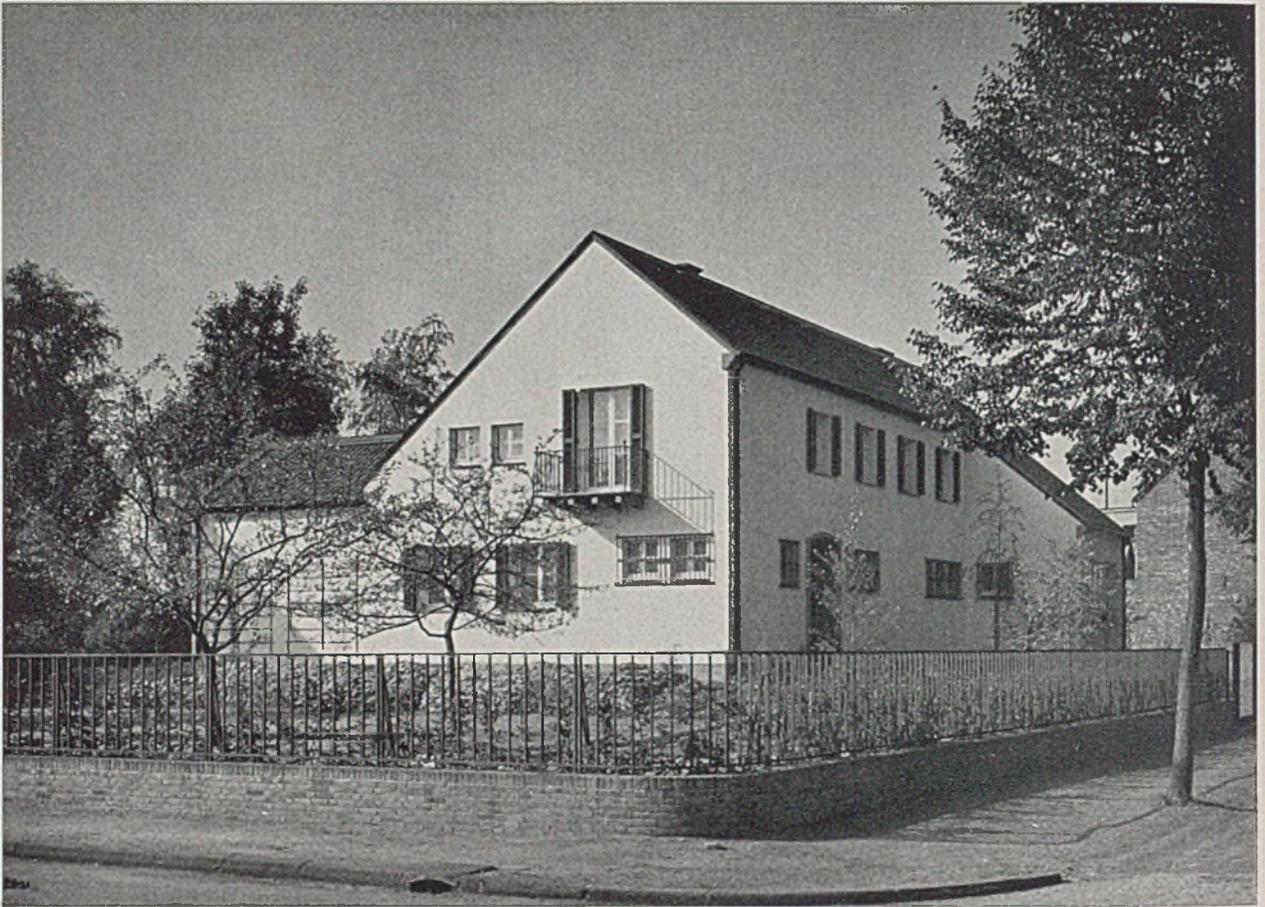
Der helle, besandete holländische Klinker in Verbindung mit dem schwarzgrauen Hohlziegeldach, dem hellen Holzwerk an Gesims und Fenstern und dem blauen Anstrich an der Tür, Toren und Blenden gibt dem Haus ein freundliches Gepräge.

Der Wunsch der Bauherrschaft, möglichst nur im Erdgeschoß zu wohnen, führte bei Haus S. in Bocholt zu einem langausgedehnten Grundriß, bei welchem die hauptsächlich benutzten Wohnräume, Kinder-

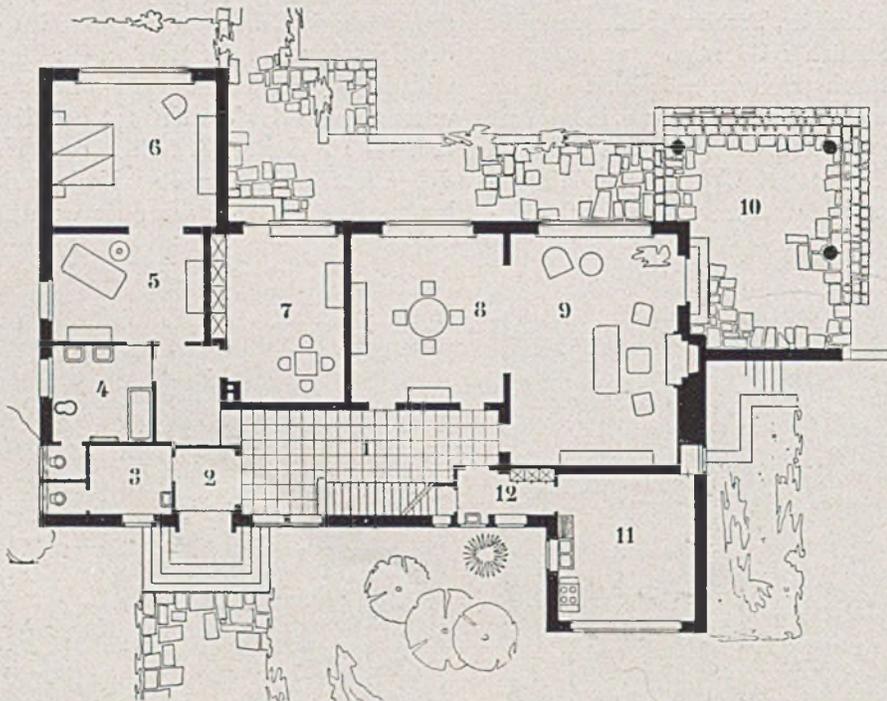
zimmer, nach drei Seiten Sonnenlage und Blick zum Garten haben.

Straßenseitig war wegen der Nachbarschaft eine zweistöckige Bebauung angebracht. Daher liegen die Schlafzimmer der Kinder, der Hausangestellten und das Fremdenzimmer als vollausgebaute Räume unter dem an der Vorderfront hochliegenden Dachteil. — Im Keller ist neben dem Heizkeller, und daher gut beheizbar, eine Kellerstube mit eingebauter Speiseecke angeordnet worden.

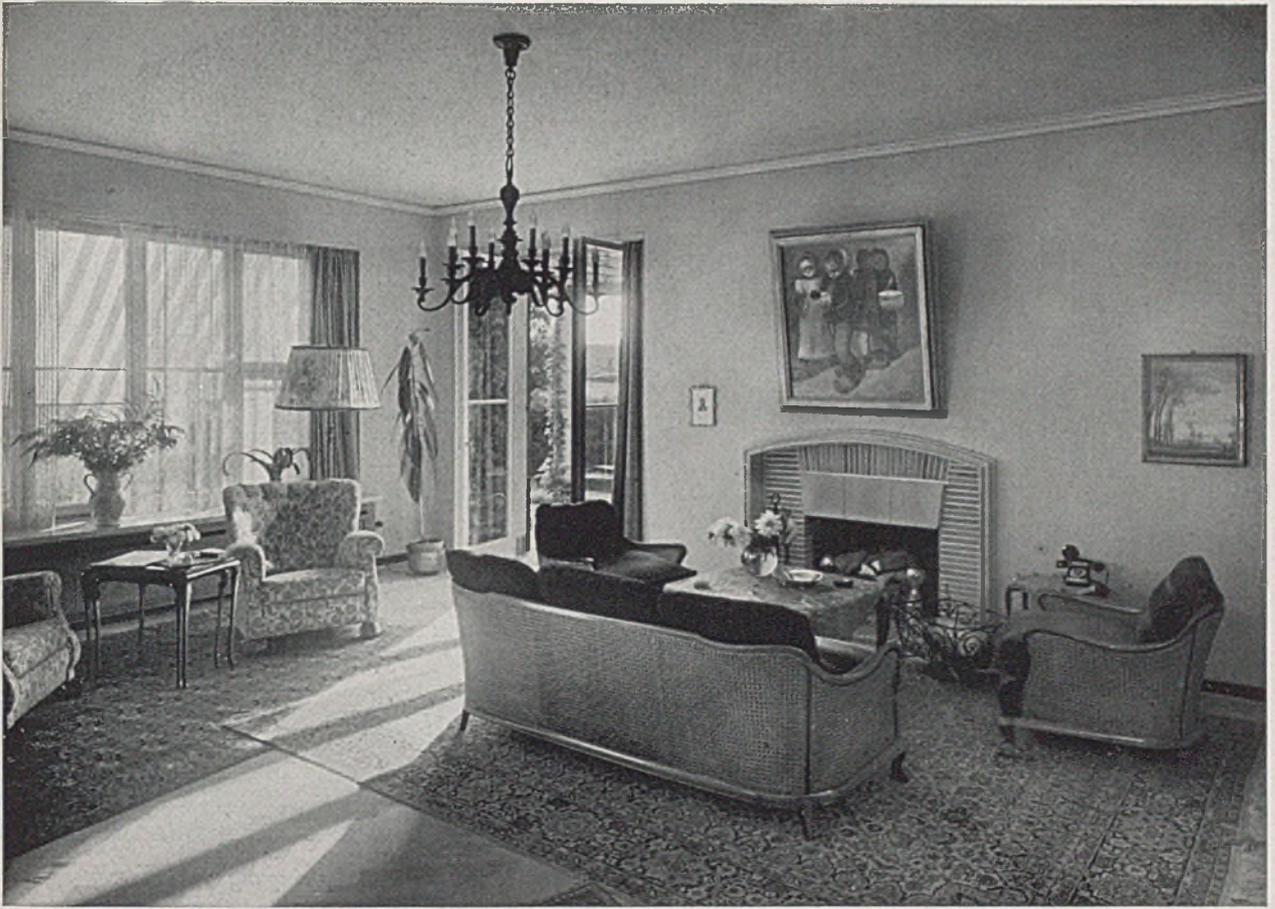




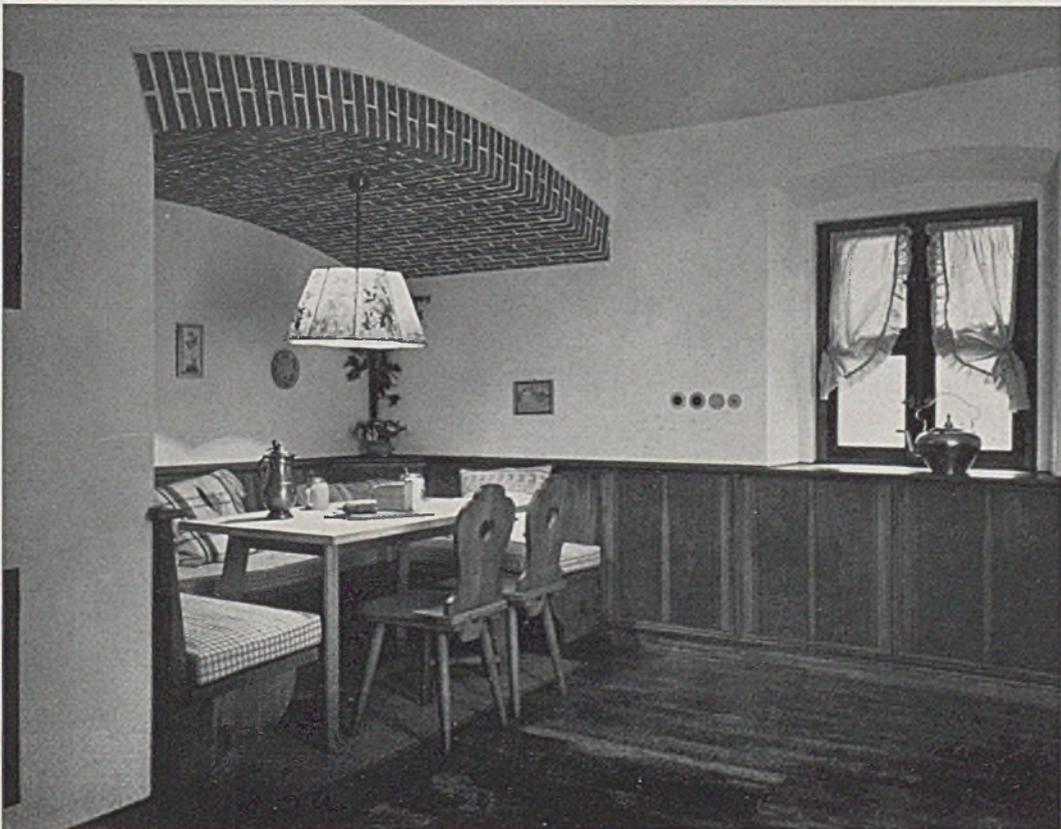
Einfamilienwohnhaus S. in Bocholt. Oben: die Straßenansicht; unten: Grundriß des Erdgeschosses im Maßstab 1:200

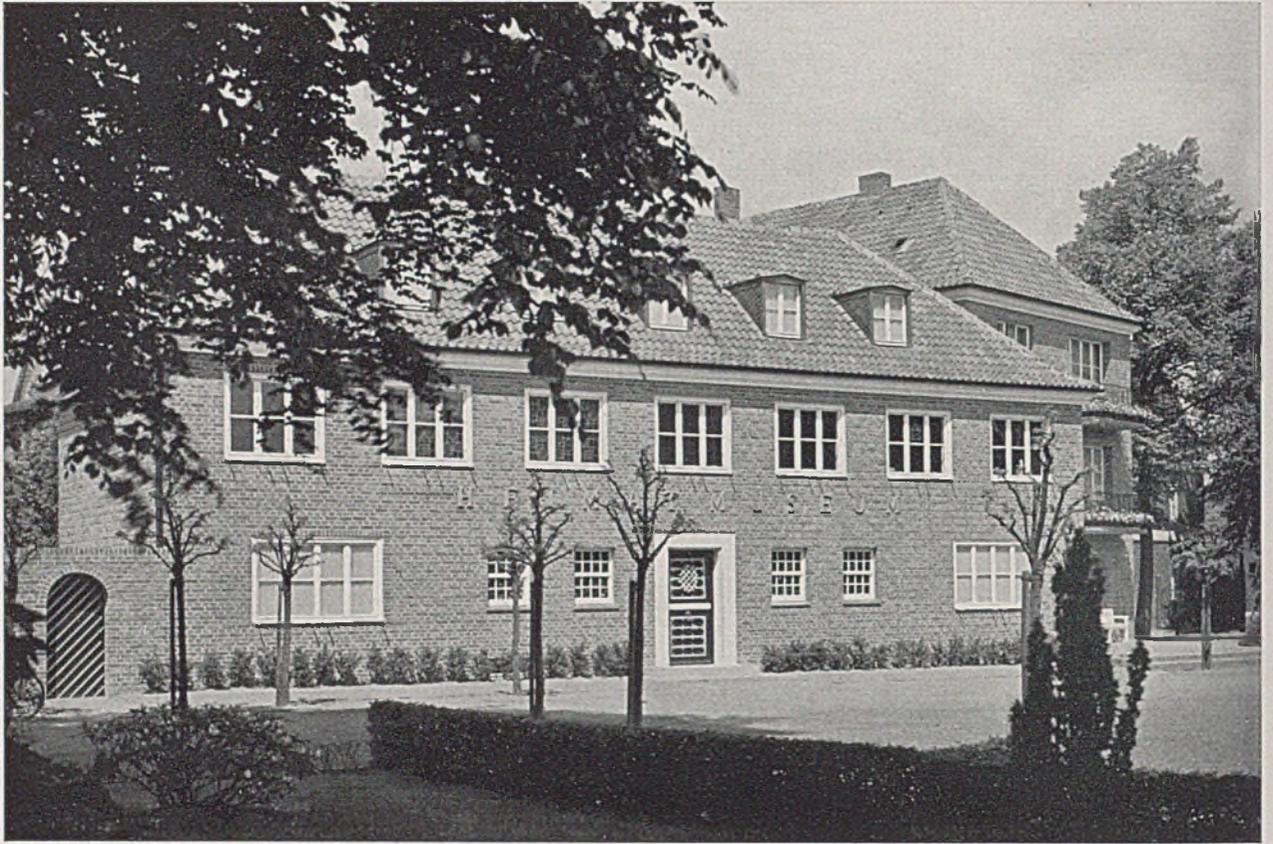


1 Diele, 2 Windfang, 3 Garderobe, 4 Bad, 5 Boudoir, 6 Elternschlafzimmer, 7 Kinderzimmer, 8 Speisezimmer, 9 Wohnraum, 10 Terrasse, 11 Küche und 12 Anrichte

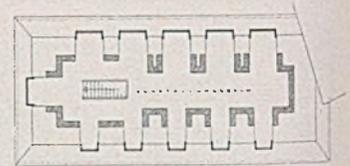
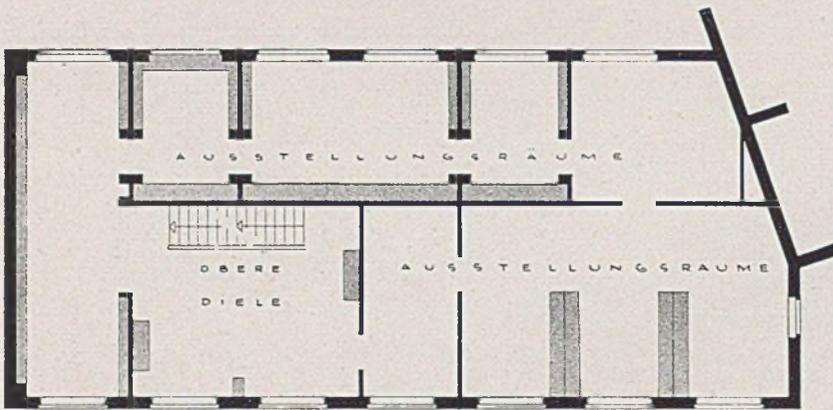


Einfamilienwohnhaus S. in Bocholt — Wohnzimmer mit Blick auf den Kaminbereich; unten: gemütliche Sitzecke



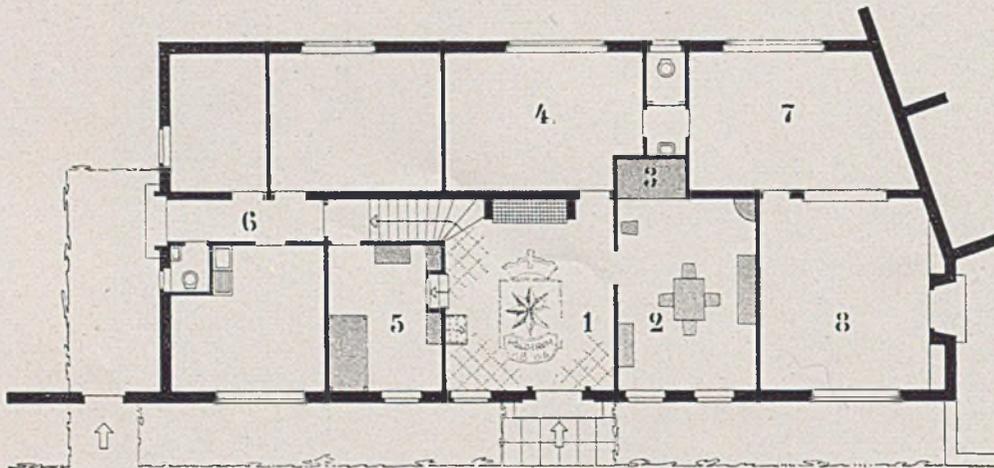


Heimatmuseum in Kevlaer. Blick auf die Straßenseite mit Haupteingang



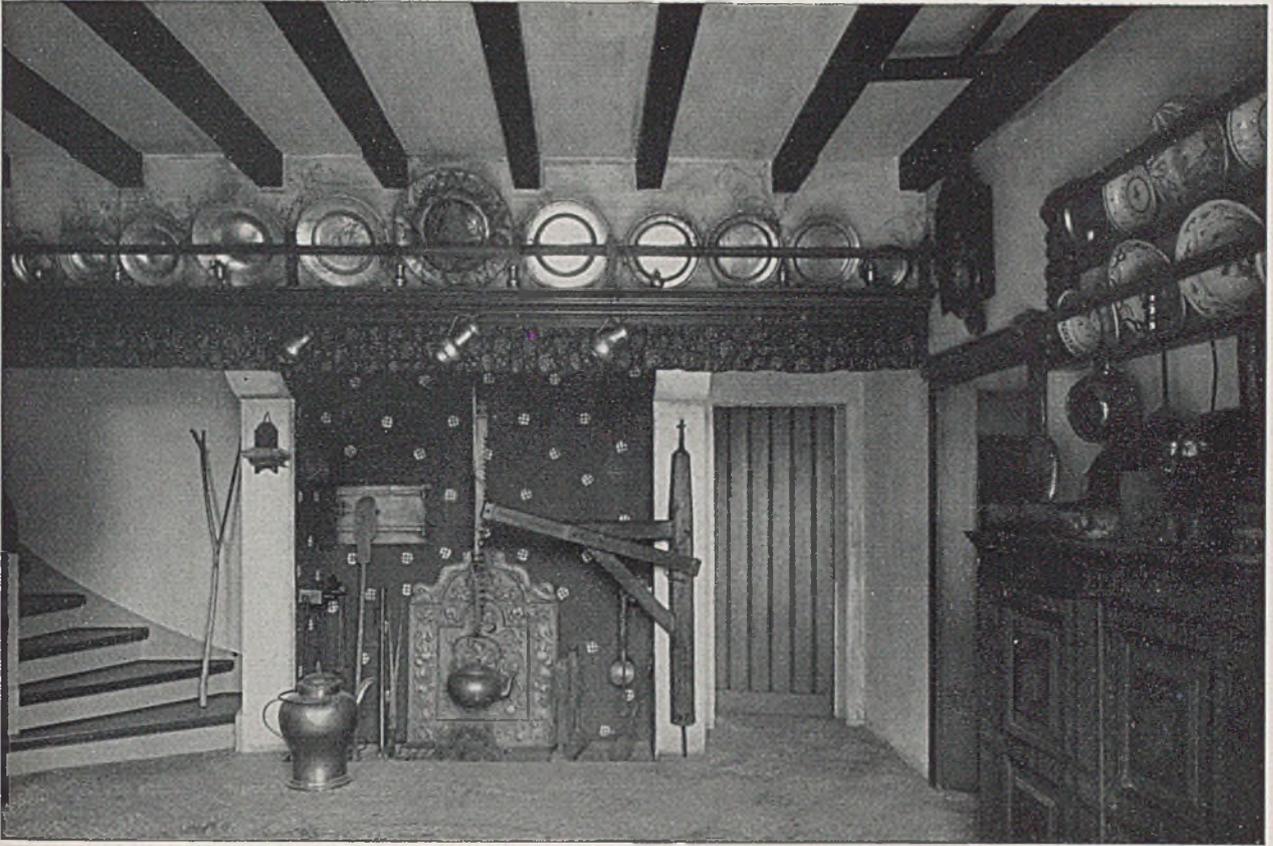
Dachgeschoss i. Maßstab 1:500

Links: das Obergeschoss i. M. 1:200



Der Lageplan

Das Erdgeschoss im Maßstab von 1:200



Heimatmuseum in Kvelaer. Oben: Eingangshalle; unten: Dachgeschoß mit Vitrineneinbauten



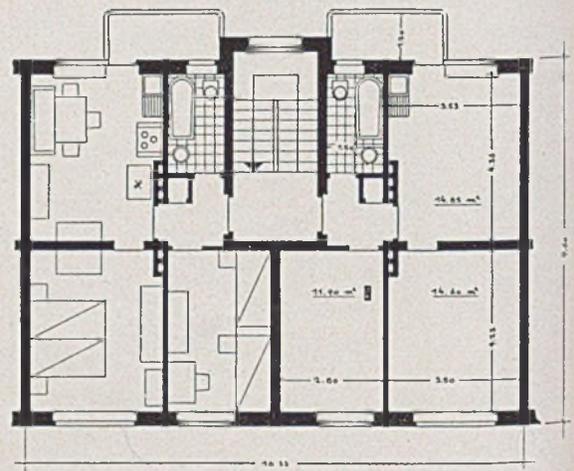
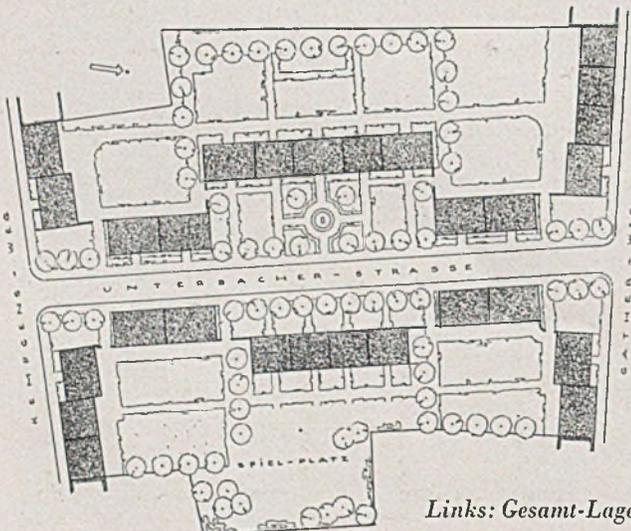


192 Arbeiterwohnstätten der Rheinwohnungsbau-A.-G. Düsseldorf an der Unterbacherstraße. Straßenansicht

Das alte Heimatmuseum in Kevelaer war in einem alten Bauernhaus untergebracht und zeigte daher schon durch seine Gebäulichkeit mancherlei vom Wohnen am Niederrhein.

Um diesen Eindruck bei dem Neubau nicht zu verwischen, wurde bei der Grundrißplanung als Mittelpunkt des Heimatmuseums eine niederrheinische Wohnung eingebaut. Man betritt daher das Heimatmuseum unmittelbar durch die Tür der Hausdiele, ohne hierbei durch Windfang oder sonstige Nebenräume abgelenkt zu werden; auch die Treppe in der

Diele zu den oberen Geschossen ist nach dem Vorbild alter Grundrißanlagen eingeordnet und öffnet sich erst im ersten Obergeschoß zu einem freien Treppenhaus. Als Fußboden der Diele konnte ein aus einem Abbruch übernommener alter Belag aus Rheinkieseln im Originalmuster verlegt werden. Das erste Obergeschoß ist mit eingebauten Vitrinen in einzelne Ausstellungsräume gegliedert, wogegen das Dachgeschoß unter Verkleidung der Dachbinder und Berücksichtigung der Belichtung durch die Dachhäuschen zu einem großen Ausstellungsraum wird.

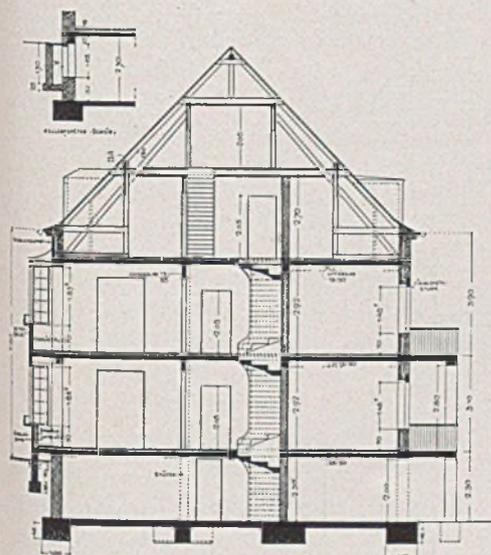


Links: Gesamt-Lageplan. Rechts: Typengrundriß einer Dreiraumwohnung, 1:200

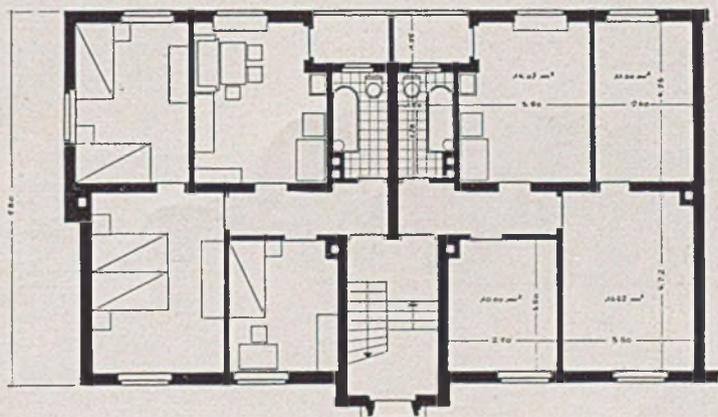
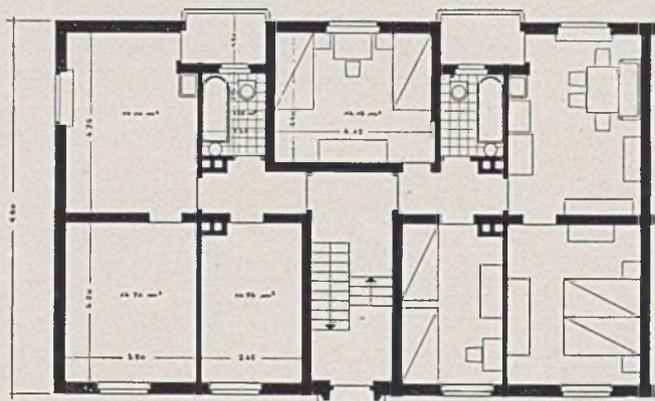


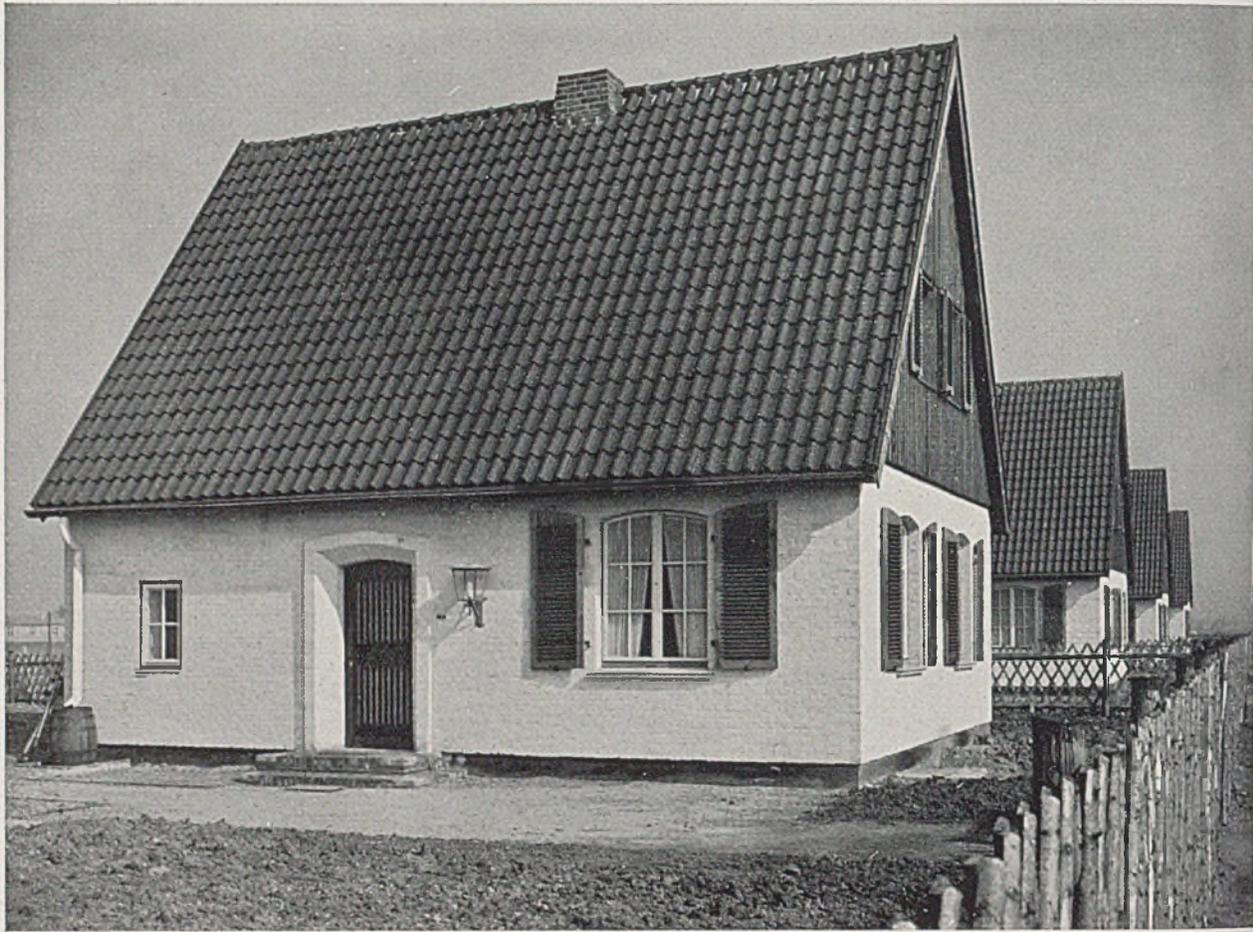
Plastik am Mittelbau: Bildhauer Hoselmann - Düsseldorf; Ausführung des Gesamtprojektes mit Architekt Heinemeyer

192 Arbeiterwohnstätten der Rheinwohnungsbau - A.-G.
 Düsseldorf an der Unterbacherstraße. — Miete für die
 Zweiraumwohnung 27, die Dreiraumwohnung 36 RM.



Schnitt und Typengrundrisse für Drei- und
 Vierraum-Wohnungen im Maßstab 1:200





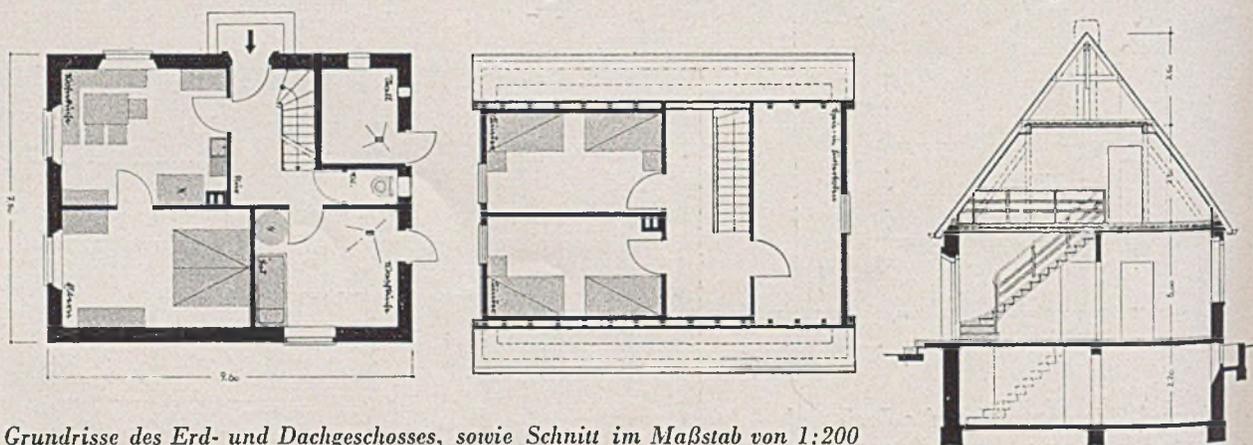
Werkwohnungen beim Kölner Flughafen. Blick auf Eingang- und Giebelseite (Foto Kreyenkamp-Köln)

WERKWOHNUNGEN BEI KÖLN

Architekt Regierungsbaumeister Otto Scheib - Köln

Auf dem Vorgelände des Kölner Flughafens liegen an einer besonderen Stichstraße 5 Einzelhäuser, die den Angestellten des Flughafens, die zum Betrieb des Flughafens unentbehrlich sind, wie Tankwart, Schlossermeister, Elektrotechniker usw., als Wohnung dienen. Es bestand die Aufgabe, Heime zu schaffen, bei denen alles unter einem Dach lag, also

auch ein Kleintierstall, da in dieser exponierten Gegend die Häuser von allen Seiten aus betrachtet stets einen sauberen und freundlichen Eindruck machen müssen. Jedes Haus hat im Erdgeschoß eine Wohnküche, ein Elternschlafzimmer, eine Waschküche (zugleich Baderaum) und einen Kleintierstall. Die beiden letzteren Räume liegen nach Norden.



Grundrisse des Erd- und Dachgeschosses, sowie Schnitt im Maßstab von 1:200